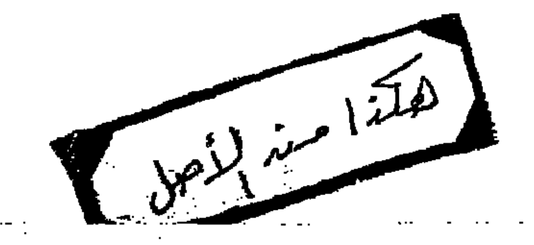


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 16. MAERZ 1975 • PREIS: IL 1.30 המחיר: ל"י ★ יום ראשון, ד' ניסן תשל"ה

...ntellektuelle gegen ...NESCO-Beschlüsse

(R, AFP) — Ueber hun- ...ellektuelle, unter ihnen ...bel-Preisträger, versam- ...sich in Paris, um die ...lischen Beschlüsse der ...O zu verurteilen. Die ...z ging unter der De- ...haltung der Universali- UNESCO' vor sich.
...nwesenden, die aus al- ...ern des Geistes stam- ...suchten Beschlüsse zu ...nittels denen sie die an- ...he Politik d. UNESCO könnten.
...der UNESCO hatten ...et, dass eventuell ein ...der Organisation auf ...agung das Wort ergrei- ...e, jedoch wurde diese ...t in die Tat umgesetzt. ...n letzten Tagen hatten ...von Anhängern der ...n Europa Briefe an den ...s der Intellektuellen ge- ...in denen Israel vorge- ...wird, dass es willkür- ...historische Bild von Je- ...verändere.
...agung endete mit ei- ...schluss, der Annullie- ...antiisraelischen Reso- ...er UNESCO fordert.

PLO SOLL ANERKANNT WERDEN

Wien (UPI) — Der Rechtsausschuss der UN wandte sich auf seiner gestrigen Tagung mit einem Appell an die UN-Vollversammlung und an alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen, der PLO und anderen Partisanen-Organisationen diplomatische Rechte zuzubilligen. Alle Befreiungsorganisationen, die von der arabischen Liga, oder der Organisation für Afrika anerkannt wurden, sollen dieses Recht erhalten. Für diesen Beschluss stimmten 53 Staaten, fünf stimmten dagegen (USA, Frankreich, England, Deutschland und Israel). 15 Länder enthielten sich der Stimme. Der Antrag wurde von den arabischen Ländern und den Staaten der dritten Welt eingebracht.

...war nur ein Einzelfall

...AFP) — Der französi- ...senminister Sauvagnar- ...lärte in einem Inter- ...französischen Rund- ...nkreich habe den An- ...gen das Savoy-Hotel in ...nicht besonders ver- ...s sei nicht zweckmäs- ...sslich eines Einzelfal- ...ng zu nehmen. Im Na- ...n habe man es mit ei- ...von Gewalttaten zu ...werden erst ein Ende ...wenn d. beteiligten Staa- ...am Verhandlungstisch ...d Friedensbesprechun- ...alten werden.
...ranzösische Aussenmi- ...grüsste die Mission Dr. ...Paris verfolgt diese ...r Aufmerksamkeit und ...hte d. amerikanischen ...nister vollen Erfolg.

...eck, zahlbar ...Kairo ...

...Brauerei in Haifa hat- ...Aussenministerium um ...eten, da sie von den ...ppen für Lieferung ...er Schecks auf eine ...in Kairo bekommen
...N-Truppen sind stän- ...unden der Brauerei ...einen das israelische ...lieben. Das Aussen- ...ium beruhigte die ...und erklärte, dass ...t Hilfe internationaler ...die Schecks einziehen

...e Kampfmittel ...d notwendig

...lter der Abteilung für ...ttel im Verteidigungs- ...m („Rafael") Dr. Seew ...rklärte in einem Vor- ...aifa, Israel müsse allein ...ttel von hohem techno- ...Werte entwickeln.
...lung von Kampfmitteln ...selbst sei von grösster ...g. um die Geheimhal- ...wahren. Dr. Bonen deu- ...dass Israel seinen Geg- ...einem künftigen Kriege ...e Menge von Ueberra- ...liefern werde.

Dr. Kissinger hofft auf Entgegenkommen des Präsidenten Assad

Amerikaner ueber pessimistische Beurteilung der Verhandlungen durch Jerusalem „ueberrascht"

Jerusalem (HM) — *Zum Abschluss des vierundzwanzigstündigen Besuchs, den Dr. Kissinger über das Wochenende Israel abstattete, ergab sich eine Differenz in den Bewertungen der israelischen und der amerikanischen Seite über die konkreten Ergebnisse dieser Besprechungen.*

Während der Presse-Berater des Ministerpräsidenten, Dan Patir, in Hintergrundgesprächen mit Vertretern der internationalen und inländischen Presse das Anfangsstadium der konkreten Verhandlungsphase betonte und darauf hinwies, dass immer noch über allgemeine Grundsätze verhandelt werde, legte Dr. Kissinger selbst in einer Aussage an die Presse am Freitag nachmittag die Betonung auf schon erörterte konkrete Aspekte. Der Sprecher des Ministerpräsidenten hatte auch die Bemerkung fallen lassen, dass die Vorschläge Kairos Jerusalem noch lange nicht befriedigen. Auch diese Bemerkung war — nach Meinung israelischer Kreise aus dem Zusammenhang genommen — falsch ausgelegt worden.

Der Sprecher des Ministerpräsidenten hatte nur vor übermässigem Optimismus warnen wollen, wie er in den Meldungen aus Kairo zum Ausdruck kam. Während die Verhandlungen, wenn auch langsam, so immerhin vorwärts schreiten, betonte man gestern in Jerusalem, sieht es noch lange nicht so aus, als wäre die Zwischenregelung bereits eine fast sichere Tatsache. Amerikanische Beamte hatten ihre „Ueberraschung" über die Aeusserungen des israelischen Sprechers gezeigt.

Der amerikanische Aussenminister war am Freitag 11 Uhr aus Assuan kommend, im B.G.-Flughafen eingetroffen und eröffnete bereits um 13.15 Uhr, *zusammen mit Ministerpräsident* Rabin, im Amt des Ministerpräsidenten, eine zweieinhalb Stunden andauernde Arbeitssitzung. Da die Zeit drängte, hatten weder Kissinger noch seine Begleiter und Gesprächspartner das Mittagessen einnehmen können. Statt dessen wurden während der Sitzung Sandwiche serviert.

Am Abend war Dr. Kissinger (ohne seine Frau, die in Assuan geblieben war), zu Gast bei einem privaten Abendessen in der Dienstwohnung von Ministerpräsident Rabin. Von israelischer Seite nahmen auch Verteidigungsminister Peres, der Tel-Aviver Bürgermeister, Schlomo *Lahat*, Justizminister Zadok, Prof. Avineri und Prof. Rot*tenstreich* am Essen teil, das bis nahezu vor Mitternacht andauerte. Aussenminister Allon war nicht zugegen. Er war vor Einbruch des Schabbats in seinen Heimat-Kibbuz, Ginossar, zurückgekehrt.

Vom Aussenministerium wurde dementiert, dass Allon, Dr. Kissinger gestern, Samstag (als er um 11 Uhr vormittag Israel *auf dem Wege nach Damaskus* verliess), zum B.G.-Flughafen begleitete, *oder sich von ihm* dort verabschiedete. Diese Behauptung war von radikal-orthodoxen Kreisen aufgestellt worden. Allon, wurde im Aussenministerium betont, habe sich gestern genau so verhalten, wie bei der Abreise des franazösischen Aussenministers Sauvagnargues und war nicht nach Lod gefahren. Seitens des Aussenministeriums nahmen von Dr. Kissinger nur der Protokollchef, Schoham, Botschafter Dinitz und der Sprecher des Aussenministeriums, Benny Navon, Abschied.

Gestern hielt Aussenminister Dr. Kissinger Besprechungen mit Präsident Assad in Damaskus ab, deren Hauptzweck war, Assad zu überzeugen, dass ein israelisch-ägyptisches Entflechtungsabkommen seinen Interessen nicht zuwiderlaufe. Kissinger soll dem Vernehmen nach *im Gespräch mit Assad* betont haben, dass er sich bemühen werde, *kurze Zeit* nach der Unterzeichnung der geplanten Vereinbarung mit Sadat auch ein neues „Entflechtungsabkommen" zwischen Israel und Syrien in die Wege zu leiten. Als Gegenleistung erwartet Kissinger, *dass Assad ihn in seinen* Bemühungen in Kairo nicht störe.

Gestern abend begab sich Kissinger von Damaskus aus nach Amman, wo er mit König Hussein konferierte. Es besteht die Absicht, Jordanien trotz allem, als Interessenten an der zweiten Phase der Genfer Nahostkonferenz, *teilnehmen zu lassen.* Der Besuch Kissingers bei Hussein diente auch dem Zweck, *die gegenwärtige Tendenz der* zunehmenden Aufwertung des jordanischen Monarchen sowohl auf arabischer, als auch auf internationaler Ebene zu fördern.

Dr. Kissinger wurde gebeten, seine Ankunft, wenn möglich, vorzuverlegen, damit er vor dem auch für heute zurückerwarteten *Präsidenten Katzir* eintrifft.

Heute nachmittag soll Dr. Kissinger nach Jerusalem zurückkehren. Bis dahin wird die Regierung auf ihrer Vormittagssitzung, wichtige Entscheidungen getroffen haben und von Ministerpräsident Rabin über die letzten Entwicklungen ausführ*lich informiert worden sein.*

Zweifellos ist heute nachmittag eine offizielle israelische *Antwort* auf konkrete ägyptische Vorschläge fällig. Dies bedeutet jedoch nicht, dass schon eine eindeutige und allumfassende Entscheidung getroffen werden muss. **Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass durch die Antwort Israels die Kluft zwischen den entgegengesetzten Anschauungen *etwas verringert*, aber noch keineswegs überbrückt werden wird.**

Nach Abschluss seiner Besprechungen in Damaskus, erklärte der amerikanische Aussenminister, seine Unterredungen seien sehr ausführlich gewesen. Er habe mit Präsident Assad vereinbart, dass er vor Abschluss seiner Mission nochmals nach Syrien kommen werde.

So koennte ein Abkommen mit Aegypten aussehen

Obwohl noch *keinerlei* konkrete *Anhaltspunkte* für ein Abkommen Israel — Aegypten vorliegen, stellte der *politische Korrespondent des Fernsehens das „Modell"* eines solchen Vertrages dar. Dabei *stützte* er sich auf Aeusserungen, die anscheinend als kompetent angesehen werden müssen.

Das Vertragswerk würde aus folgenden Teilen bestehen:

★ 1) **Abkommen zwischen Aegypten und Israel** über den Rückzug und über die Aufsicht über die neuen Grenzlinien.

★ 2) **Geheimes Abkommen Israel—Aegypten,** wobei sich Aegypten verpflichtet den arabischen Boykott gegen Israel und den politischen Kampf gegen Israel aufzugeben oder zumindest zu mildern.

★ 3) ***Abkommen zwischen* Aegypten und den USA,** in dem Aegypten verspricht, dass es entweder die Unterstützung der PLO aufgibt, oder erheblich einschränkt,

★ 4) **Vereinbarung zwischen den USA und Israel,** in der sich die Vereinigten Staaten verpflichten, Israels Versorgung mit Erdöl (nach dem Verlust von Abu Rodes), zu sichern und ausserdem an Israel zum Schutz der neuen Verteidigungslinie ganz moderne elektronische Waffen zu liefern.

Einkommensteuer-Vorauszahlungen sollen erheblich gesteigert werden

Die Leitung der Staatseinnahmen will im April die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer bei Selbständigen und bei Gesellschaften um 50—60% erhöhen. Eine Steigerung um 60% soll eintreten, wenn das letzte Festsetzungsjahr 1972 war, 40% mehr werden angesetzt, falls 1973 als Basis der Berechnung gilt. Bei Gesellschaften werden *ähnliche Erhöhungen* vorgenommen. Die Leitung der Einkommensteuer hält diese Steigerung für berechtigt, da der Index im laufenden Jahre um 58% in die Höhe gegangen ist. Die führenden Beamten der Einkommensteuer rechnen damit, dass sich die Einnahmen der Selbständigen in diesem Jahre um 35 bis 40 Prozent erhöhen werden. Diese Annahme steht jedoch zu den Berechnungen des Nationalbudgets im Widerspruch, das mit einer „Einfrierung" des privaten Verbrauchs und nur mit einem geringfügigen Ansteigens des Brutto-Nationalprodukts rechnet.

Die Leitung der Einkommensteuer *beschloss* ferner, gegen viele Steuerpflichtige Strafverfahren einzuleiten, weil sie unter Verletzung der gesetzlichen Verpflichtungen keine Bücher geführt haben. In diesen Fällen sollen auch Veranlagungen ohne jede Rücksichtnahme auf die Einwände der Steuerpflichtigen und ohne jeden Kompromiss festgelegt werden.

Keine Einigung in Haifa

Besprechungen zwischen der Hafendirektion in Haifa und dem Sekretär des Ortsrates der Histadrut, Elieser Molk, blieben ergebnislos. Molk fordert weiter, dass keine Arbeiter entlassen werden sollen, während die Hafenleitung Entlassungen für erforderlich hält. Vorher hatte der Generalsekretär der Histadrut, Meschel, in einem Vortrag in Haifa gütliche Einigung durch Verhandlungen zwischen beiden Seiten empfohlen.

Kairo erwartet Abkommen schon in den nächsten Tagen

Kairo (R, AFP) — Die Zeitung „Achbar el Yom" berichtete, dass innerhalb einer Woche mit der *Unterzeichnung* eines Räumungsabkommens zu rechnen sei. Dr. Kissinger und Allon hätten schon den Entwurf eines solchen Vertrages vorbereitet, und Dr. Kissinger werde ihn nach Kairo mitbringen. Nach Auffassung des Blattes sind alle wesentlichen Hindernisse schon aus dem Wege geräumt.

Ein baldiges Abkommen sagt auch die Zeitung „Al Ahram" voraus. Zugleich betont das Blatt, dass Aegypten sich auf Kriegsverzicht erst nach einer *Bereinigung* des *ganzen* arabisch-israelischen Konfliktes einlassen werde. Jedes Räumungsabkommen muss von spezifischen Verpflichtungen hinsichtlich der Durchführung der UN-Beschlüsse begleitet sein. Das bevorstehende Abkommen dient nur der Entflechtung, es ist **rein militärischer Natur, und soll unmittelbare Gefahren beseitigen. Die endgültige Regelung kann nur auf der Genfer Konferenz unter Beteiligung aller Kräfte erreicht werden.**

Militaer entfernte „Emunim"-Siedler

Das Militär *entfernte gestern* abend nach Schabbatende 30 junge Leute des Blocks Emunim, die sich in leer stehenden Häusern bei Jericho niedergelassen hatten. Die Siedler leisteten keinen Widerstand, baten jedoch darum, dass Soldaten jeden einzelnen von ihnen begleiten sollen, *damit der Eindruck entstehe*, dass sie mit Gewalt fortgeführt worden seien. Die Siedler waren am Freitag in den Häusern bei Jericho erschienen und hatten angekündigt, dass sie sich dort niederlassen und eine Siedlung gründen wollten.

ARISTOTELES ONASSIS GESTORBEN

Der Reeder und Multimillionär, Aristoteles Onassis, über dessen Krankheit die verschiedenartigen Gerüchte im Umlauf waren, **ist jetzt im Alter von 69 Jahren in Paris verstorben.** Onassis hatte sich kürzlich einer Gallenoperation unterziehen müssen, zu der Komplikationen hinzukamen.

Aristoteles Onassis war einer der Finanzgrössen der Zeit nach dem Zweiten Weltkriege. Er hatte seine „Karriere" als Angestellter in einer Telefonzentrale in Argentinien begonnen, später hatte er sich dem Tabakhandel zugewandt und war durch seine Betätigung als Reeder weltberühmt geworden. Er war auch Eigentümer der griechischen Fluglinie *„Olympic Airways"*, die er jedoch vor einiger Zeit an den griechischen Staat abstiess.

Nachdem er längere Zeit als enger Freund der Sängerin Maria Callas bekannt gewesen war, hatte er vor sieben Jahren, Jacqueline Kennedy geheiratet.

Onassis war zwar eine bekannte Persönlichkeit in allen Gesell*schaftskreisen, hatte jedoch kon*stant Beteiligung an Glückspielen abgelehnt. Er hatte es nach seinen eigenen Worten immer vorgezogen, Geld durch geschäftliche Transaktionen zu verdienen.

»PLO erkennt Israel bereits an«

Eine gewisse Aufregung rief auf einem „Palästina Studientag" in Tel-Aviv (der von linksradikalen Kreisen *ausging*) eine Erklärung des palästinensischen Führers, Baschie el Barguti aus Ramalla hervor. Barguti war erst vor wenigen Tagen vom Militärgericht in einem Prozess wegen Sicherheitsvergehen freigesprochen worden.

Barguti stellte sich in seiner *Rede auf den Standpunkt,* dass die PLO praktisch ihre Bereitschaft zur Anerkennung Israels gezeigt habe, in dem sie den Wunsch äusserte zur Konferenz nach Genf zu gehen, auf der auch Israel vertreten sein wird.

Barguti rief Israel auf, die Rechte des palästinensischen *Volkes und die PLO* anzuerkennen. Nach seiner Meinung könnte ein Frieden mit Aegypten, Syrien und der PLO auf der Basis der Beschlüsse des Sicherheitsrates erzielt werden. — Barguti meinte, die Bewegung der Palästinenser übersehe nicht die Leiden und die Opfer, die heute *im Kampfe gemacht* werden. Aber der Weg zum Frieden müsse anders aussehen, als die **Politik der Regierung Rabin, die die Höhe von Golan nicht zurückgeben *und keine* Verhandlung mit der PLO führen will.**

Uri Avnery forderte die Regierung der Sowjetunion auf, die Beziehungen mit Israel wieder aufzunehmen, um das Zusammentreten der Genfer Konferenz zu erleichtern. Avnery verlas einen Aufruf des Führers der Gruppe „Generalkommando Ahmed Jibril", der zur Vernichtung der Friedenskräfte in Israel aufgefordert hatte, *um alle Chancen* für eine friedliche Regelung zu verhindern.

Der Mapamsprecher, Flapan, erklärte, der Anschlag auf das Savoy-Hotel habe nicht nur Menschenleben, sondern auch die Aussichten des Friedens schwer beeinträchtigt.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● *Die Situation in Südvietnam* und in Kambodscha hat sich weiter verschärft. Amerikanische zivile Helfer verlassen Teile von Südvietnam, da mit weiterem Vormarsch der kommunistischen Truppen gerechnet werden muss.

● **Die Bank „Chase Manhattan"** erklärte am Wochenende, dass sie aus rein wirtschaftlichen Gründen von der Eröffnung einer Filiale in Tel-Aviv abgesehen habe. Eine solche Zweigstelle habe sich finanziell nicht gelohnt. Die Bank unterhält über hundert Auslandsfilialen, darunter zwei im Nahen Osten und zwar im Libanon und in Bahrein.

● Saudiarabien hat seine Währung, den Rial, von der Bindung an den Dollar gelöst. Der Rial ist daraufhin sofort um drei Prozent gegenüber dem Dollar gestiegen.

DAS WETTER

Heiss, später Rückgang der Temperaturen.

Temperaturen: Jerusalem 15—25, Tel-Aviv 16—29, Haifa 16—28, Golan 12—19, Tiberias 13—31, Lod 15—32, Gaza 17—28, Beer Schewa 15—30, Ejlat und Golf Schlomo 19—33 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DER BERICHT DER US-STREITKRÄFTE KOMMISSION

Der in Washington veröffentlichte Bericht der Streikräfte-Kommission des amerikanischen Repräsentantenhauses wirft für die Zeitungskommentatoren zahlreiche Fragen auf, an deren Spitze diejenige nach dem Auseinanderbröckeln der amerikanischen Unterstützung für Israel steht. Tatsächlich verlangt die Kommission eine Bremsung der amerikanischen Waffenlieferungen an Israel. Heisst das, dass das labile militärische Gleichgewicht im Nahen Osten zerstört wird und bedeutet dies eine Verhärtung der arabischen Position, fragen sich die Kommentatoren übereinstimmend.

Dawar wundert sich über die von der Kommission bezogene Haltung und erinnert daran, dass es die gleichen Leute sind, die sich in Lobpreisungen des ägyptischen Präsidenten Sadat überbieten, nur weil dieser den sogenannten Mut gefunden hat, sich zur Anerkennung Israels bereit zu finden, wenn sich dieses aus allen besetzten Gebieten zurückzieht.

Für die Zeitung steht fest, dass man die Waffenlieferungen an Israel im bisherigen Masstab aufrechterhalten muss, wenn man gleichzeitig territoriale Konzessionen von Israel verlangt. Nur so kann die Sicherheit des Staates garantiert werden.

Al Hamischmar schlägt aus dem Kommissionsbericht der Gestank der Öldollars entgegen. Es bleibt zu fragen, ob sich hier nicht wieder ein neuer Fall von Versagen der israelischen Information abgespielt hat, die es nicht verstanden hat, den israelischen Standpunkt den Kommissionsmitgliedern beizubringen.

Hamodia verweist vor allem auf die Tatsache, dass die amerikanischen Waffenlieferungen niemals auch nur von Ferne das Ausmass des sowjetischen Nachschubes für die Araber erreicht hat.

KISSINGER-REISE

Omer stellt fest, dass die Möglichkeit eines Fehlschlages der Kissinger-Mission durchaus gegeben ist. Allerdings stellt sich das Blatt auf den Standpunkt, dass es Israel gelingen könnte, mit genügend Kaltblütigkeit trotzdem ein neues Abkommen mit Ägypten zu erreichen.

Für **Hazofe** steht fest, dass sowohl Kairo als auch Damaskus sich nicht mit einem totalen israelischen Rückzug aus allen besetzten Gebieten zufriedengeben wollen, sondern die Auflösung des Staates Israel anstreben. Wollten sie nicht so weit gehen, so hätten beide arabischen Regierungen schon längst einen Friedensvertrag mit Israel unterzeichnet im Austausch gegen die Gebiete.

Jerusalem Post fordert eine verbesserte Information vor allem der Weltöffentlichkeit im Zusammenhang mit der Kissinger-Reise. Sicherlich wäre es zwar taktisch ungeschickt, in diesem Stadium der Gespräche zuviel zu sagen, aber andererseits muss das Interesse der Weltöffentlichkeit und dessen Auswirkungen an und auf die Gespräche doch berücksichtigt werden. Sowohl Washington als auch Kairo haben verstanden, dass Informationspolitik ein integraler und wichtiger Bestandteil der allgemeinen Aussenpolitik ist und dies speziell während der Verhandlungen. Diese Erkenntnis gilt es endlich auch in Jerusalem zu erlangen.

DIE ANSIEDLUNGSVERSUCHE

Schearim fordert die Anhänger des Gusch Emunim auf, in einer grossen Aufklärungskampagne der israelischen Bevölkerung das Recht auf ein ganzes Eretz Israel zu erläutern. Nur so können die Siedlungswilligen sich die Unterstützung der Mehrheit der Israelis sichern.

PRIVILIGIEN FÜR KNESSETMITGLIEDER

Haaretz wendet sich entschieden gegen den Beschluss der Knesset, die Familienangehörigen der Parlamentsmitglieder in den Genuss einer speziellen Krankenversicherung kommen zu lassen. Die Zeitung empfindet dies als einen Affront gegen den einfachen Bürger. Es ist nicht einzusehen, warum ein Knessetmitglied bessere Arbeit leisten kann, wenn sein Kind besser versichert ist, attakiert die Zeitung den Beschluss.

Chaim Herzog wird Israel Botschafter bei der UNO

Aluf (Generalmajor) d. Res. Chaim Herzog gab seine endgültige Zustimmung dazu, dass er zum Israel-Botschafter bei der UNO ernannt wird. Die nötige Bestätigung der Regierung wird in einer der nächsten Sitzungen erfolgen. Herzog ist bereit, für die Zeit seines Dienstes als Botschafter seinen Namen vom Firmenschild jener Advokatenkanzlei zu entfernen, an welcher er bis jetzt beteiligt ist.

Der Aufschub in der Bestätigung Herzogs als Botschafter rührt daher, dass zunächst die juristische Frage geklärt werden musste, ob der Name Herzog weiter in der erwähnten Firma erscheinen darf. Nachdem alle Möglichkeiten überprüft wurden, kamen die zuständigen Stellen zur Ansicht, es gäbe keinen anderen Weg als der Austritt Herzogs aus der erwähnten Firma für die Dauer seiner Amtszeit.

Glaeubiger der Bank Erez Jisrael-Britannia erhalten 40% ihrer Einlagen

Am Wochenende wurde vor die Gläubigerversammlung im Bankrott der Eretz Jisrael-Britannia-Bank vom Masseverwalter J. Milo der Beschluss gebracht, dass die Gläubiger der erwähnten Bank 40% ihrer Forderungen als „Dividende" ausgezahlt erhalten, so weit sie ihr Geld nicht schon auf Grund vorangegangener Regierungsbeschlüsse zurück bekamen.

Der erwähnte Beschluss ist allerdings dadurch bedingt, dass die Israel-Bank nicht verpflichtet wird, für die Londoner Filiale der Erez Jisrael-Britannia-Bank einzustehen. In der Gläubigerversammlung berichtete der Masseverwalter, dass die Bilanz der Bank sich auf 671 Millionen IL beläuft, davon sind 74 Millionen IL Eigenkapital und Wertpapiere. Die Einlagen der Williams-Gruppe betragen 10% der Bilanzsumme. Bei der Versammlung wurde auch erwähnt, dass bisher noch kein Gutachten aus der Schweiz eingetroffen ist, bezüglich der Aussichten, Gelder auf Grund von Forderungen über 47 Millionen Dollar einzutreiben, welche dort hinterlegt wurden. Diese Tatsache wurde von einer Reihe von Gläubigern kritisiert, darunter Anwälte, welche ausländische Gläubiger vertreten.

Die Vertreter der Israel-Bank bildeten die Mehrheit bei der Gläubigerversammlung und diese Mehrheit beschloss, einen Konkursverwalter sowie eine Kontrollkommission zu wählen. Als Konkursverwalter wurde J. Milo, welcher dieses Amt bisher in seiner offiziellen Kapazität ausübte, gewählt.

Lufthansa vergroessert Platzkapazitaet nach Israel

Die deutsche Lufthansa vergrössert bereits zum zweiten Mal innerhalb nur eines Jahres ihre Platzkapazität auf Flügen von und nach Israel. Ab Mai wird auf der Strecke Frankfurt—Lod zweimal wöchentlich eine Boing-707 mit 164 Sitzen eingesetzt werden, was einer Kapazitätsvergrösserung von 10% gleichkommt. Der Grund für diese Erweiterung liegt im ausserordentlichen Anstieg der Passagierzahlen in der letzten Zeit. Die Anzahl der Flugpassagiere stieg allein im letzten Jahr um 31% auf 41 000 in beiden Richtungen.

Die ersten 12 neuen Zehnpfundnoten erhielt die Familie Montifiori

Die Familie Montefiori fühlte sich gestern „wie zu Hause", als sie sich in der israelischen Gesandtschaft in London versammelte, um ein Geschenk der Israel-Bank entgegenzunehmen, nämlich die 12 ersten Drucke der neuen Zehnfundnote, welche das Portrait ihres „Stammvaters" tragen, nämlich von Sir Mosche Montefiori.

Die erwähnten 12 Zehnpfundnoten wurden eigens zu diesem Zweck gedruckt und tragen die Nummern 1—12. Auf der Rückseite befindet sich allerdings der Aufdruck „Specimen".

Die Israel-Gesandtschaft in London befindet sich im Stammhaus der Familie Montefiori, welche dieser Tage in jenem Zimmer zusammentrat, das in der Jugendzeit der meisten ihrer Angehörigen das Musikzimmer der Familie bildete. Ein Portrait von Sir Montefiori schmückt eine Wand dieses Zimmers. Auf dem Bild hält Sir Mosche jenes Glückwunschtelegramm, welches er von der Königin Victoria anlässlich seines 100. Geburtstages erhielt. Montefiori starb ein Jahr später.

Sir Mosche hinterliess zwar keine männlichen Nachkommen, aber er bat in seinem Testament die Nachkommen möchten seinen Familiennamen adoptieren und so taten es auch zumindest jene, welche dem Judentum treu blieben. Unter den heutigen Montefioris befindet sich sogar einer, der zum Christentum übergetreten ist und die Würde eines Bischofs erlangt, jedoch auch er behielt den Familiennamen bei. Er erklärte bei dieser festlichen Gelegenheit: „Ich bin ein Jude und habe nie aufgehört Jude zu sein, denn für mich ist das Christentum eine Verwirklichung des Judentums. Der einzige Unterschied zwischen uns besteht darin, dass ich in Jesus den Messias sehe, welcher natürlich ein Jude war." Die Familie hat sich von dem getauften Montefiori nicht losgesagt. Einer der jüdischen Familienmitglieder erklärte: „Ich würde es vorziehen, wenn er Rabbiner in Israel wäre, aber was kann man tun. Er ist in erster Linie unser Bruder."

Der israelische Gesandte in London, Gideon Rafael, überreichte der Familie das Geschenk der Israel-Bank und pries dabei in einer kurzen Ansprache das Andenken von Sir Mosche Montefiori und dessen Anteil am Wiederaufbau Jerusalems. Er sagte zu den Mitgliedern der Familie: „Fühlt Euch hier wie zu Hause". Die Familie veranstaltete einen Rundgang durch jenes Haus, in welchem die meisten ihrer Angehörigen aufgewachsen waren. Einer von ihnen erklärte bei dieser Gelegenheit: „Israel ist unser Haus und die israelische Gesandtschaft hier ist ein integraler Bestandteil dieser Heimat."

Deutschsprachige Freimaurerlogen in Israel begruessen deutsche Gaeste

Die Reihe deutschsprachiger Freimaurerlogen in Israel, die im wesentlichen im Bezirk Tel-Aviv taetig sind, begrüssten in der vergangenen Woche eine grosse Delegation von deutschen Freimaurern, die nach Israel gekommen waren, obwohl gerade in diesem Augenblick der Nahe Osten in bestimmten Schwierigkeiten, durch die Terrororganisationen, verwickelt war. Die Gemeinsamkeiten der Freimaurer spielten hier eine grosse Rolle, aber auch der Wunsch deutscher Menschen, ihre Solidarität mit Israel zum Ausdruck zu bringen.

Vergangenen Mittwoch gaben die deutsch-sprachigen Freimaurer-Logen in Tel-Aviv, im Sinai-Hotel, einen Empfang für ihre zahlreichen Gäste und einen Tag später fand ein Abendessen, in genau demselben Hotel statt, um die Gäste zu ehren. Hier waren Regierungsmitglieder, Abgeordnete und Pressevertreter zugegen, die der engen Verbindung zwischen Israel und der Bundesrepublik Ausdruck gaben. Hier ist von den Freimaurern ein wichtiger Beitrag zur Verständigung zwischen Israel und Deutschland geleistet worden.

SAMUEL BEINHACKER 80 JAHRE

● **Einer der verdienstvollsten Förderer des jüdischen Sports feiert in diesen Tagen in Haifa seinen achtzigsten Geburstag. S. Beinhacker war es, der noch 1922 in Prag nach Ende des „mosaischen" Religionsunterrichts in den Volksschulen diese Schüler in die einzige, damals in Prag bestehende Schwimmhalle (16x6 m) nahm und im Laufe weniger Jahre gelang es ihm, aus dem von ihm gegründeten Schwimmklub Hagibor Prag die tschsl. Meistermannschaft zu bilden, die durch zehn Jahre hindurch (1929-39) d. Meistertitel im Wasserball hielt. Aus Hunderten von Judenjungen gelang es ihm, junge, stolze und selbstbewusste Juden zu schaffen, die heute hier und in vielen anderen Ländern seiner in Dank und Ehren gedenken. Doch auch nach seiner Einwanderung in Eretz Israel im Jahre 1940 setzte er seine Tätigkeit fort und bis zum heutigen Tage blieb er Vorsitzender des so erfolgreichen Maccabi Haifa und darüber hinaus leitet er in voller Rüstigkeit seinen optischen Betrieb. Als gew. Vizevorsitzender des Maccabi-Weltverbandes war er für das Gelingen der Maccabiaden in den dreissiger Jahren in Eretz mit verantwortlich und die so zahlreichen Freunde u. Schüler wünschen ihm „Weiter so ad mea we esrim"**

LANDESPANORAMA

Der Ortsrat der Histadrut hat die Ausrufung eines Streiks der Stadtbeamten von Tiberias genehmigt, weil die Beamten ihr Gehalt noch nicht bekommen haben. Er hat jedoch den Betriebsrat gebeten, die Durchführung des Streiks um einige Tage zu verschieben.

Drusische Familien haben ihre Kinder Farid nach dem verstorbenen bekannten arabischen Sänger Farid el Atrasch genannt. Auch zwei Geschäfte in Ussefije und Daliat al Karmel haben für ihre Läden diesen Namen gewählt.

Ein Grosshandelszentrum für Gemüse und Früchte wurde in Rischon Lezion von der Tnuwa eingeweiht.

Ein Richter aus Ramalla steht an der Spitze einer Kommission, die arabischen Dörfern des Westufergebietes bei der Einziehung der Steuern behilflich sein soll. Die Dorfeinwohner versuchen mit allen Mitteln, sich der Pflicht zur Zahlung von Steuern zu entziehen, und dadurch sind die Dörfer nicht in der Lage, kommunale Dienste zu entwickeln.

Eine Brücke, die die Chaussee Ramle beim Krankenhaus Assaf Harofe (Sarafand) überspannt, wurde in Betrieb genommen. Die Brücke war wegen der vielen Verkehrsunfälle eine absolute Notwendigkeit geworden.

Der Bürgermeister von Nablus reiste nach einigen arabischen Ländern, um Hilfe für seine Stadt zu bekommen. Der Bürgermeister von Jericho will in den arabischen Oelstaaten Geld für die Entwicklung seiner Stadt aufbringen. Er erhielt für diese Reise die Zustimmung Königs Hussein. Bisher hatte dieser eine solche Reise mit Argwohn betrachtet, weil er durch die Hilfe von Seiten der Oel-Golfstaaten eine Lockerung der Verbindungen mit Jordanien fürchtete.

Stadtverwaltung von Akko brach Beziehungen zur Distriktsverwaltung a[b]

Der Stadtrat von Akko beschloss, Ende der Woche, einen Schritt zu unternehmen, welcher präzedenzlos ist auf dem Gebiet der Beziehungen zwischen Stadt- und Distriktsverwaltungen des Innenministeriums. Der Stadtrat erklärte nämlich den vollkommenen Abbruch aller Beziehungen mit der Distriktsverwaltung Nord des Innenministeriums, so lange der derzeitige Distriktskommissär im Amt bleibt.

Der erwähnte Beschluss wurde in einer besonderen Sitzung des Stadtrats von Akko gefasst, welche vom Bürgermeister Israel Doron einberufen wurde, um über die Beziehungen zwischen der Stadt und der Distriktsverwaltung zu beraten.

Der Generaldirektor des Innenministeriums, Chaim Kowerski, wurde am Wochenende ersucht, zu diesem Beschluss der Stadt Akko Stellung nehmen und sagte in diesem Zusammenhang: „Das Innenministerium handelt nicht nach diesen oder jenen Beschlüssen der Stadtverwaltungen, mögen sie nun wohlerwogen oder vorschnell gefasst worden sein, sondern auf Grund der Gesetze des Staates Israel. So werden wir auch im vorliegenden Fall handeln." Der Generaldirektor des Ministeriums fügte hinzu: „Eine Stadtverwaltung, welche Beschwerden gegen einen Funktionär des Innenministeriums hat, ist berechtigt, diese entsprechend vorzubringen, aber sie ist nicht berechtigt, das Gesetz in ihre eigenen Hände zu nehmen. Dies ist ein gefährliches Beispiel auf dem Gebiet der Erziehung der Öffentlichkeit."

Unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

ESTHER SPIEGELMANN
(fr. Danzig — Mauritius)

hat uns für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, 16.3.75 um 15.00 Uhr vom Trauerhaus, Kirjat Motzkin, Rokachstr. 31 aus, auf dem Friedhof Zur-Schalom statt.

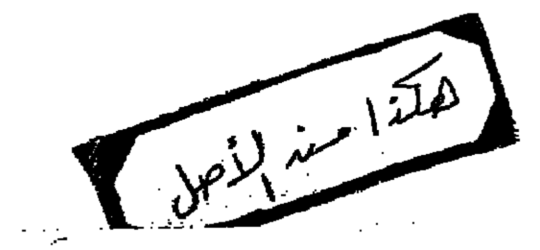
Familien: METZKER, JANI und SPIEGELMANN

Wir sprechen der Familie anlaesslich des Ablebens von

KARL SEIDNER

unser herzlichstes Beileid aus.

DIE ANGESTELLTEN des Geschaefts Nachlat Benjaminstr. 8



KURZER KOMMENTAR

M. BIEL

Billiger leben hängt von uns selbst ab

Von OBSERVER

Die Vereinigten Staaten sind ein reiches Land, und die Sozialrenten der USA würden bei uns als hohes Einkommen angesehen werden. Dennoch werfen die Amerikaner nicht mit dem Dollar herum, und die Hausfrauen sind in dieser Beziehung noch viel vorsichtiger. Jeder weiss, dass die amerikanische Familie im allgemeinen im Zeichen des „Sale" lebt. Sie verfolgt mit Spannung in der Tageszeitung, wo gerade ein Ausverkauf (Sale) angesetzt ist, und in Scharen wandern die Familien in das Warenhaus oder den Supermarket, der den „Sale" proklamiert hat, um Waren billiger zu erstehen, und sie sind wirklich billiger.

Israel ist im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten ein armes Land, aber dafür reagieren Familien und Hausfrauen genau umgekehrt wie die reichen Amerikaner. Unsere Hausfrauen fahren zwar auf die Märkte, wo sie glauben, Gemüse und Früchte und andere Lebensmittel billiger zu bekommen. Aber israelische Mütter sind darauf erpicht, Tomaten gerade in den Wochen zu kaufen, in denen sie knapp und teuer sind. Auch sonst werden die teuren Lebensmittel vor den billigen oft genug bevorzugt. Auch die Familien, die Mengen von Zucker in ihren Vorrätsschränken liegen hatten, beeilten sich, noch verteuerten Zucker dazu zu kaufen — aus Furcht, dass er noch teurer werden könnte. Die Idee, gemeinsam einen Käuferboykott nach dem Muster der amerikanischen Familien zu verhängen, ist bei uns noch nie aufgetaucht. Wir sind zwar arm, aber wir jagen der Ware nach und es fehlt das, was man in anderen Ländern „Konsumentenbewusstsein" nennt.

DER ERSTE DURCHBRUCHSVERSUCH

Seit Jahren bestehen bei uns einige Organisationen zum Schutze des Verbrauchers, die jedoch bis zum heutigen Tage wenig geleistet und vor allem nicht das Interesse der Oeffentlichkeit auf sich gelenkt haben. Hier scheint ein Wandel einzutreten, seit der Knesset-Abgeordnete Mosche Schachal den Vorsitz des zentralen isr. Konsumenteurates übernommen hat. Schachal ist es zum ersten Mal gelungen, mit seinen Ideen und Forderungen bis ins Fernsehen vorzudringen und er hat mit seinen Musterklagen gegen die beiden Kühlschränke-Fabriken Amcor und Friedman grosses Aufsehen erregt.

Nach Meinung von Schachal ist der israelische Verbraucher von einer Schar von Ausbeutern umringt, die ihm mit irreführender Propaganda gegenübertritt und ihm viel zu viel Geld aus der Tasche lockt. Die Ausführungen von Schachal in dieser Beziehung waren ausserordentlich scharf, und hier hatte sich ein Mann gefunden, der zum ersten Male ein wenig im Stile des amerikanischen Konsumentenanwaltes Ralph Nader gegen die Ausbeutung der Verbraucher vorgehen will. Bisher versandeten alle Bemühungen in dieser Richtung in kleinen, schlecht geführten Büros. Der Knesset-Abgeordnete Schachal hat jedoch die notwendige Position in der Volksvertretung, das erforderliche Ansehen und anscheinend auch die Energie, um auf dem Gebiete des Konsumentenschutzes etwas zu leisten.

LOHNENDE KAEUFE

Der von Schachal geleitete Konsumentenbeirat gibt seit einiger Zeit eine Zeitschrift „Ma kedaj" (Am besten übersetzt: Lohnende Einkäufe) heraus, die sich von allen bisherigen Publikationen auf diesem Gebiete völlig unterscheidet.

Das Blatt „Ma kedaj" scheut sich nicht, bestimmte Firmen zu nennen und verteilt sein Lob und seinen Tadel in sehr eindeutiger Weise. Der bekannten Fabrik für Parfumerien und kosmetische Artikel „Taya" wird z.B. irreführende Propaganda vorgeworfen, wenn auch das Blatt zugibt, dass seit der Abwertung sich die Preise für die verschiedenen Sorten von Dermapon und ähnlichen Präparaten sowie die Vergleiche zwischen den verschiedenen Sorten geändert haben. Eine Menge von Textil-Erzeugnissen werden dem Käufer mit genauen Preisen vorgeführt, und nach Auffassung der Zeitschrift schneidet ATA am besten ab und ist am billigsten.

An einer anderen Stelle wird der Vorschlag erörtert, einen Grossbazar für Textilien zu schaffen, in dem das Prinzip der Selbstbedienung gelten und der durch das Einsparen von Personal erheblich billiger sein solle. Die Zeitschrift hat eine besondere Umfrage veranstaltet, um die Reaktion des Publikums auf diesen Plan zu ermitteln: 24% äusserten sich begeistert, 31% rechneten mit einem Erfolge. Andere Fragen folgten, und 56% waren der Meinung, dass es eigentlich kein ernstes Hindernis für ein solches Projekt gibt. 31% der Befragten waren der Auffassung, dass der zentrale Textilbasar im Zentrum von Tel-Aviv eingerichtet werden sollte.

Noch eine ganze Reihe von Untersuchungen werden in dem Heft des zentralen Konsumentenbeirats behandelt. Es berichtet z.B., dass der alte „unabhängige" Konsumentenverband (der dem zentralen Beirat angegliedert ist) Beschwerden über schlechte Qualität von Windeln bekommen hatte. Eine Familie aus Kiriat Chaim, die „erstklassige" Windeln für ihr Kind gekauft hatte, musste zu ihrem Schrecken feststellen, dass diese Windeln sich nach der ersten Wäsche in nichts auflösten. Der Konsumentenverband ging der Sache nach und beklagte sich bitter beim Fabrikanten.

Dieser liess den Verband lange warten und erst nach über einem Monat meldete er sich direkt bei der beschwerdeführenden Familie und bot ihr Ersatz an. Der Konsumentenverband begnügte sich jedoch nicht mit dem Ersatz sondern liess in einem Laboratorium feststellen, worauf eigentlich die Auflösung der Windeln zurückzuführen war: Siehe da: nicht die schlechte Qualität des Stoffes war schuld, sondern die Art der Fasern war in diesem Falle verantwortlich gewesen.

DIE GEWICHTE WAREN IN ORDNUNG

Die Zeitschrift des zentralen Konsumentenrates hat auch etwas Gutes zu berichten.

Im allgemeinen sind wir der Überzeugung, dass die Händler auf dem Tel Aviver Carmel-Markt die Hausfrauen mit falschen Gewichten oder unrichtigen Angaben zu betrügen versuchen. Aber ein Besuch einer Vertreterin der Zeitschrift „Ma kedaj" gibt ein anderes Bild.

Sie schildert acht Fälle von Einkäufen auf dem Tel-Aviver Carmel-Markt. In vier Fällen war das Gewicht genau ein Kilo (wie gewünscht), in einem Falle hatte der Verkäufer noch 15 Gramm mehr gegeben, in zwei Fällen hatte die Käuferin 990 Gramm erhalten, und nur in einem Falle war das Gewicht um 20 Gramm weniger als verlangt. Dieses Ergebnis kann eigentlich nur als positiv gewertet werden.

Noch eine Bemerkung: auf fast jeder Seite der Zeitschrift sind kleine Hinweise für zweckmässige und lohnende Käufe eingestreut. Hausfrauen und Familienväter sollten sie studieren, sie können aus diesen Ratschlägen bestimmt Nutzen ziehen.

NAVEH SAVOY

Von HAIM MASS

Um mich des Verdachtes zu entziehen, der Gross-Israel-Bewegung anzugehören, sei hier von vornherein gesagt, dass ich zwar aus einer extremistischen zionistischen Jugendbewegung komme, mich jedoch in den letzten Jahren eher zu den Tauben als zu den Falken zähle. Bis vor einer Woche lehnte auch ich die Tendenz ab, in den besetzten Gebieten fertige Tatsachen zu schaffen, die spätere politische Optionen blockieren.

Bis vor einer Woche, sage ich. Dabei muss ich bemerken, dass ich auch jetzt gegen ungeordnete Siedlungsinitiativen bin. Ich glaube nicht, dass sich unsere Regierung dem Druck einiger hundert oder tausend Jugendlicher beugen darf, die bei Sebastia oder woanders gewaltsam Siedlungspunkte zu errichten versuchen und dabei unsere sowieso schon schwer genug beanspruchten Soldaten in einen äusserst peinlichen Gewissenskonflikt bringen.

Bis vor einer Woche war ich noch der Ansicht, dass sich auch die Regierung, die bereits offiziell beschlossen hat, in diesem Jahr 24 neue Siedlungspunkte zu errichten, darin Zurückhaltung auferlegen sollte. Jetzt bin ich der Meinung, dass sie gemeinsam mit dem Emunim-Block und der Gross-Israel-Bewegung für die systematische Besiedlung aller ausschliesslich von palästinensischen Arabern bewohnten, unter israelischer Kontrolle befindlichen Gebiete, sorgen müsse.

Ich habe es mir einfach überlegt. Nur die Dummen halten an einer etablierten Meinung auch dann fest, wenn sich die Umstände inzwischen geändert haben.

Die Aenderung der Umstände müssen wir Arafats PLO verdanken.

Die PLO sandte ihr Mordkommando am vorletzten Mittwoch ins Herz von Tel-Aviv, der rein jüdischen Stadt, der israelischen Metropolis. Die acht bis zu den Zähnen bewaffneten Terroristen hatten nicht den Mut, irgendwo entlang der Küste, sagen wir bei Haifa, anzulegen, um von dort aus ein Militärlager oder einen Truppenconvoy auf der Landstrasse anzugreifen und in eine Schlacht zu engagieren. Die galanten Mordbanditen ziehen es vor, unbewaffnete Hotelgäste zu attackieren, Frauen und Mädchen, 63-jährige Männer und 15-jährige Knaben, arglose junge Schweizer Touristinnen, bei denen sie sicher sind, dass sie nicht mit Bazookas oder Kalatschnikovs zurückschiessen oder Handgranaten zurückwerfen werden. Die anschliessende Schlacht mit den Fallschirmjägern, die eigentlich nur wenige Minuten dauerte, gehörte gar nicht in ihr Konzept. Deshalb dauerte sie auch nur so kurze Zeit. Bei den anderen Verletzten, ausserhalb des Hotels, handelt es sich durchgehend um ebenfalls unbewaffnete Menschen, was auch auf den zufällig vorbeigehenden Soldaten Mosche Deutschmann s.A. zutrifft.

DIE ANTWORT: JEWEILS EINE NEUE SIEDLUNG

Unsere Regierung hat einen bedeutsamen Fehler begangen: sie hätte es gar nicht publik machen sollen, dass noch im Laufe dieses Jahres 24 neue Siedlungspunkte an strategischen Orten errichtet werden sollen. Statt dessen hätte der Beschluss, einen neuen Siedlungspunkt nicht nur am Rande der von Arabern bewohnten Gebiete sondern in deren Herzen, sozusagen in deren Rachen zu etablieren, am vorletzten Donnerstag um 4 Uhr Nachmittag auf einer ausserordentlichen Regierungssitzung in Tel-Aviv gefasst werden sollen. Als Name für diesen Siedlungspunkt hätte „Naveh Savoy" trefflich gepasst.

Naveh Savoy bei Nablus, oder bei Jenin, oder zwischen Hebron und Bethlehem, klingt besser als Naveh Monosson und wäre vor allem der ganzen Freien Welt besser verständlich. Das ganze Westufergebiet könnte hintereinander mit solchen neuen, stark befestigten, strategisch auf Anhöhen mit Wällen umgebenen Siedlungspunkten besät werden. Die Namen dafür wären bereits vorhanden: Naveh Ma'alot, Naveh Kirjat Schmona, Naveh Olympia, Naveh Naharia, Naveh Okamoto, Naveh Capucci, u.s.w.

Psychologie können wir von den Arabern erlernen. Auch sie geben den diversen Mordaktionen die Namen gefallener „Helden" oder die Attribute von Racheakten. Weshalb sollten wir es ihnen nicht nachmachen?

Solche Gegenschläge wären durchaus human. Viel humaner als beim Angriff auf authentische Terroristenstützpunkte im Süd-Libanon auch versehentlich Zivilisten — darunter Frauen und Kinder — ums Leben bringen zu müssen, was dann den arabischen Mordverbänden und Feinden Israels für Monate und Jahre Propagandamunition liefert.

Gibt es eine humanere Rache als brachliegende Hügel zu ersteigen und sie in fruchtbare Gärten — aber auch befestigte Militärstützpunkte — zu verwandeln?

Die für d. PLO bestimmte Botschaft wäre natürlich: je wilder ihr es mit uns treibt, um so „verjudeter" wird euer zukünftiger Palästinenserstaat.

EINE JUEDISCHE NATIONALE MINDERHEIT

Ich sehe jetzt, wie der Leser verwundert die Augenbrauen hebt und sich denkt, der nachlässige Setzer habe ihm da wieder einmal ein Schnippchen gespielt — doch nein, er hat richtig gelesen.

Zum Unterschied von den Protagonisten der Gross-Israel-Bewegung und sogar in Opposition zur gegenwärtigen offiziellen Linie unserer Regierung widersetze ich mich persönlich nicht grundsätzlich der Errichtung eines mit Jordanien nicht liierten palästinensischen Araberstaates östlich von Israel.

Damit will nicht gesagt sein, dass ich die PLO anzuerkennen geneigt bin. So lange wir behaupten, dass die PLO nicht das Alleinvertretungsrecht für die Palästinenser besitzt — und sie hat uns ja das Gegenteil nicht bewiesen — kommt die PLO als Verhandlungspartner selbst für den unwahrscheinlichen Fall nicht in Frage, dass sie uns als souveränen Staat anzuerkennen bereit wäre. Nicht nur weil Fehmemörder keine Freiheitskämpfer sein können, mit denen sich die Vertreter eines zivilisierten Staates an den Verhandlungstisch setzen, sondern weil eben noch gar nicht bewiesen ist, wen und wie viele der Palästinenser sie eigentlich repräsentieren.

PLO also nicht — aber ein Palästinenserstaat ja. Wenn es zu einem solchen nach durchgeführter objektiver Volkszählung und Volksbefragung in denjenigen Gebieten kommen sollte, die Israel nach Friedensverhandlungen mit einer befugten Vertragsmacht (wie beispielsweise Jordanien) abzutreten bereit wäre.

In einem solchen Palästinenserstaat — man könnte ihn ohne weiteres Falastin nennen — würde es eben eine Reihe jüdischer Siedlungspunkte geben, angefangen von Kirjat Arba bei Hebron und bis Kirjat Savoy oder einem ähnlichen an einen zukünftigen Terroranschlag erinnernden Wehrsiedlungspunkt im Westufergebiet oder Gazastreifen.

Ob es Ministerpräsident J. Rabin damals mit dem lapsus linguae, es würde ihm nichts ausmachen, ein Visum nach Kiriat Arba zu benötigen, ernst gemeint hat oder nicht — mir persönlich würde es nicht die geringste Rolle spielen, gäbe es in einem zukünftigen Falastin eine jüdische Minderheit von mehreren hundert Tausend Menschen. Schliesslich gibt es ja auch in Israel eine halbe Million israelischer Araber.

Eine starke jüdische Minder-

(Fortsetzung auf S. 5)

Der Leser hat DAS WORT

Menschenrechte und Staatsgesetze

Zur Stellungnahme Schalom Ben-Chorins zu obigem Problem (siehe ISRAEL Nachrichten vom 14. 2. 75) nur einige kurze Bemerkungen:

1) Nach den heutigen Definitionen von Volk und Nationalität bedeutet ersteres Schicksalsgemeinschaft, Nation aber Staatszugehörigkeit. Ehen zwischen Angehörigen der gleichen Staatszugehörigkeit für unzulässig erklären, bezeichnet S.B.C. richtig als Rassismus.

2) Noch wichtiger aber ist die Tatsache, dass die Regierung Israels die Erklärung der Menschenrechte in den UNO-Gremien vom 10. Dezember 1948 angenommen hat, also völkerrechtlich verpflichtet ist, diese Menschenrechte anzuwenden. Denn — wie es in den Konstitutionen aller Rechtsstaaten heisst und das ist auch bei uns, ohne Verfassung, obligatorisch —:

"Die allgemeinen Regeln des Völkerrechts sind Bestandteil des nationalen Rechts jedes Staates. SIE GEHEN DEN GESETZEN VOR und erzeugen Rechte und Pflichten UNMITTELBAR FÜR ALLE BEWOHNER DES STAATES".

Die Staaten, die das nicht haben wollten — 8 Stimmen des Ostblocks, Südafrika und Saudiarabien — erklärten sich offen dagegen: aus religiösen und rassischen Gründen.

Israel will aber beides zugleich haben: **dafür zu stimmen und dagegen zu handeln:** so in der Frage der Mischehen.

Denn: Der OBLIGATORISCHE Art. 16 der Menschenrechte der UNO, von Israel express akzeptiert, lautet:

"Heiratsfähige Männer und Frauen haben ohne Beschränkung durch Rasse, Staatsbürgerschaft oder Religion das Recht, eine Ehe zu schliessen und eine Familie zu gründen. Sie haben bei der Eheschliessung, während der Ehe und bei deren Auflösung gleiche Rechte. Die Ehe darf nur auf Grund der freien und vollen Willenseinigung der zukünftigen Ehegatten geschlossen werden. Die Familie ist die natürliche und grundlegende Einheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat".

Das also ist nach Völkerrecht, nach den von Israel angenommenen Menschenrechtsnormen der UNO obligatorisches nationales Recht bei uns für ALLE Staatsangehörigen.

Dr. M. Teich

Sihanouk wartet im Exil

In der ehemaligen französischen Botschaft in Peking, die standesgemäss modernisiert wurde, warten der frühere Staatschef von Kambodscha, Prinz Sihanouk, und Prinzessin Monique auf das Ende der „Kambodschanischen Republik" von Phnom Penh.

Seit dem Militärputsch im Jahre 1970, der ihn auf einer Auslandsreise überraschte, hatte er Peking zum Standquartier gemacht. Die Volksrepublik behandelte ihn seither mit allen Ehren und dem ganzen Protokollaufwand, der einem Staatsoberhaupt zusteht. Die Mitarbeiter seiner Exilregierung, der „Königlichen Regierung der Nationalen Einheit Kambodschas" wurden wie Regierungsgäste behandelt. Aber im Laufe der Jahre zeigte sich, das Eng Sary, der Sonderbevollmächtigte der kämpfenden Machthaber im kambodschanischen Dschungel, die stärkere politische Figur wurde.

MIT DEN GEGNERN AUSGESOEHNT

Sihanouk ging von Peking aus auf Weltreisen, um für seine Sache zu werben; er sandte Briefe und Telegramme an ausländische Politiker und Nachrichtenagenturen, er hielt in Peking Kontakt mit ausländischen und auch einigen westeuropäischen Botschaften. Er wurde in dieser Zeit zum königlichen Staatsoberhaupt einer zunächst im Untergrund kämpfenden Befreiungsbewegung unter kommunistischer Führung. Für die Zukunft scheint er wenig mehr zu erhoffen als die Betrauung mit Repräsentationsaufgaben durch diejenigen Männer, die in Kambodscha den Kampf führten, und ihre Machtposition ausbauen.

Mit diesen Führern wie Khieu Samphan hat er sich ausgesöhnt oder abgefunden, obwohl man sie zu seinen Gegnern zählte, als Sihanouk noch in Phnom Penh regierte und sein Land auf dem allzu schmalen Pfad der Neutralität zwischen den Kommunisten und antikommunistischen Kräften durch den Indochina-Krieg zu steuern hoffte.

Nach dem Ende des Krieges beabsichtigt Sihanouk wohl nur einige Monate im Jahr in Kambodscha zu verbringen und den Rest der Zeit auf Auslandsreise oder in Peking zu sein. Das sagt der Prinz heute. Er weiss, dass das Land, das nach seinen Worten in Zukunft „rot und royalistisch zugleich" sein wird, nie wieder jenes Kambodscha sein kann, das er jahrelang aus der Einflussphäre der kriegerischen Nachbarn herausgehalten hatte, ehe es kambodschanische und amerikanische Militärs in Überschätzung der eigenen Kräfte zu einem antikommunistischen Militärstützpunkt zu machen versuchten.

Sihanouks Verbitterung über die Amerikaner und die kambodschanischen Generale und Politiker, die ihn stürzten, ist geblieben. Die Feindschaft wurde noch verstärkt, als Aussenminister Kissinger in Washington bekanntgab, Sihanouk habe während seiner Regierungszeit amerikanischen Bombenangriffen auf jene abgelegenen kambodschanischen Gebiete zugestimmt, in denen die nordvietnamesischen Truppen Nachschublager für den Kampf in Südvietnam aufgebaut hatten.

ZU SPÄT FÜR EINEN KOMPROMISS?

Von Sihanouk entschieden dementiert, erschien Kissingers Erklärung wie ein Versuch, den Prinzen in den Augen Hanois und der Roten Khmer verdächtig zu machen und seinen politischen Einfluss abzuwerten. Seither trat er noch härter allen Gerüchten entgegen, die ihm die Rolle eines Unterhändlers zwischen den kämpfenden Parteien zuschreiben wollten.

Für einen ausgehandelten Kompromiss zwischen den beiden kambodschanischen Regierungen und ihren Truppen scheint es ohnehin zu spät, seit sich die Lage von Staatschef Lon Nol in Phnom Penh ständig verschlechtert hat. Vorschläge wie die des US-Senators Mansfield, durch eine Ablösung Lon Nols die Voraussetzungen für Verhandlungen zu schaffen, gelten auch bei westlichen Diplomaten in Peking als Utopie, nachdem fast nichts mehr zum Verhandeln geblieben ist. Die Bemühungen Kissingers für weitere Militärhilfe zielen nach Ansicht ausländischer Experten in Peking vor allem darauf ab, Amerikas Prestige zu wahren.

VERSORGUNG WIEDERANGELAUFEN

Andererseits zeigen die Truppen der „Königlichen Regierung der Nationalen Einheit Kambodschas", und das sind überwiegend die Roten Khmer, neue Schlagkraft, seit die Versorgung für sie wiederangelaufen ist. Unmittelbar nach dem Abschluss des Vietnamabkommens von Paris hatte Prinz Sihanouk über dieVerbündeten geklagt, weil sie den militärischen Nachschub einstellten oder unterbanden. In Peking gilt es jedoch als sicher, dass es nich zu einem Sturmangriff auf Phnom Penh kommt.



PRINZ SIHANOUK:
Gelassen den Sturz des Lon Nol-Regimes abwarten

Jüdischer Widerstand gegen Sowjetbesuch in London

Von unserem England-Korrespondenten
EDWIN ROTH
London

Jene Engländer die über den von Tag zu Tag offensichtlicher werdenden kommunistischen Einfluss in der Labour Party und sogar innerhalb der Labour-Regierung äusserst beunruhigt sind, kämpfen jetzt sehr hart gegen den für April erwarteten Englandbesuch des obersten Führers aller Gewerkschaften der Sowjetunion Alexander Scheljepin, der früher Chef der sowjetischen politischen Polizei KGB war. Scheljepin soll eine vom britischen Gewerkschaftsbund höchst offiziell eingeladene Delegation sowjetischer sogenannter Gewerkschaftsmitglieder führen.

Mit 57 Jahren ist Scheljepin des jüngste Mitglied des Politbüros. Es ist sehr bezeichnend für das gesamte sowjetische System sogenannter Gewerkschaften dass ein ehemaliger KGB-Chef zum Führer aller sowjetischen Gewerkschaften wurde.

1970 sagte Scheljepin seinen Besuch in der Bundesrepublik Deutschland ab, weil ein Münchener Rechtsanwalt gedroht hatte, Scheljepin in Deutschland formell des Mordes an 2 ukrainischen Antikommunisten in München anzuklagen. Ein ehemaliger KGB-Agent, Begdan Staschinsky, war in Karlsruhe zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden, nachdem er gestanden hatte, dass er die beiden der Sowjetregierung unbequemen Ukrainer auf Scheljepins Befehl in München ermordete.

Später machte Scheljepin einen kurzen Besuch in Düsseldorf, während dem „aus Staatsgründen keine Mordanklage gegen ihn erhoben wurde. Diese Tatsachen über Scheljepin werden jetzt in den britischen Informationsorganen ausführlich berichtet.

Den Engländern nicht nur in der konservativen Partei sondern auch in der Labour Party, die den gegenwärtigen grossen kommunistischen Einfluss in der Labour Party bekämpfen wollen gibt der erwartete Besuch Scheljepins eine grosse Gelegenheit zum Kampf. Doch dem Premierminister Harold Wilson bereitet dies enorme Verlegenheit, denn es ist jetzt Wilson Politik, die Kommunisten zu beschwichtigen.

Wilson will auch den Kreml überzeugen dass es nicht im langfristigen Interesse der Sowjetunion wäre, wenn die in den wichtigsten britischen Gewerkschaften sehr einflussreichen Kommunisten durch Streike und untragbare Lohnerpressung England wirtschaftlich vernichten würden. Eine Absage von Scheljepins Besuch könnte einen ebenso bitteren öffentlichen Konflikt mit dem Kreml verursachen wie die Ausweisung von 105 (einhundertfünf) sowjetischen Diplomaten in London unter Edward Heaths konservativer Regierung wegen Spionage im Herbst 1970.

Ausser den Konservativen haben nicht nur sozialdemokratische Labour-Abgeordnete und Gewerkschaftsfunktionäre öffentlich gegen Scheljepins geplanten Englandbesuch protestiert, sondern sogar ein Regierungsmitglied. Stanley Clinton Davis, Unterstaatssekretär im Handelsministerium. Clinton Davis ist Jude, und auch (was öffentlich allgemein bekannt ist weil er es niemals verheimlichte) ein Mitglied der Zionistischen Organisation. Er hat den Generalsekretär des Gewerkschaftsbunds Len Murrey aufgefordert, die Einladung an die sogenannten Gewerkschaften der Sowjetunion zurückzuziehen — und sagt, dass er dies nicht in seiner Eigenschaft als Regierungsmitglied tat, sondern als Labour-Abgeordneter für den Londoner Wahlkreis Hackney Central. Dieser Wahlkreis enthält viele jüdische Wähler.

Die Intervention des R rungsmitglieds Clinton Davi nur eine von vielen jüdis Antworten auf die Drohung Sowjetunion und die Komm sten würden antijüdische P ganda in England machen, brit. Juden nicht aufhören gen d. Kommunismus zu k fen und die Sowjetunion in legenheit zu bringen. Doch politisch aktiven britischer den lassen sich nicht einsc tern.

Drei sozialdemokratische sche Labour-Abgeordnete Greville Janner, Maurice man, und Paul Rose — kä im Unterhaus gemeinsam anderen Sozialdemokraten, servativen, und Liberalen energisch gegen den gep Scheljepinbesuch. Jüdische ganisationen haben erklärt sie Demonstrationen ver ten werden falls Sch kommt. Auch Konservativ berale, und Sozialdemokra der Labour Party beabsic gegen Scheljepin zu demo ren — mit Betonung seine gangenheit als KGB-Che

Die Sowjetregierung hat jetzt die Wahl, entwede viel Gesicht zu verlieren sie Scheljepins England absagt — oder Scheljepi England fliegen zu lasse zweifellos äusserst schlech tische und internationale Relations gegen die Sowj verursachen würde.

Paul Bonnecarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN ROSEBUD

16.

Der Fischer entfernte sich. Golam konnte fortfahren:

„Die Besatzung ist zweifellos ermordet worden. Profi-Arbeit, wahrscheinlich mit einem Eispickel."

„Und was wollen Sie jetzt machen?"

„Ach, mein Gott, das Uebliche: Fingerabdrücke, Obduktion, genauer und vollständiger Bericht. Ich habe der Shin-Beth Bescheid gesagt. Zwei hohe Sicherheitsbeame müssen jeden Augenblick eintreffen."

Tatsächlich kamen bald darauf Yefet Hamlekh und Oberst Fulham. Sie boten eine Demonstration der prompten, durchdachten Arbeit des israelischen Geheimdienstes. Vor nicht einmal zwei Stunden waren sie von der Polizei in Hadera alarmiert worden, trotzdem erschienen sie gleich in Begleitung eines Fregattenkapitäns und eines Fähnrichs zur See, die sie in aller Frühe aus den Betten geholt hatten. Immerhin war Tel Aviv einundsechzig Kilometer entfernt.

Um 10.45 Uhr diktierten die Marineoffiziere im Revier von Hadera ihren Bericht .Kommissar Golam sass in seinem Dienstzimmer vor der Schreibmaschine und tippte seine Darstellung. Um 11.30 Uhr wurden die gesamten Ergebnisse den Vertretern der Shin-Beth im altmodischen Empfangsraum der Pension Achdar übergeben. Yefet Hamlekh und Oberst Fulham lasen den Bericht miteinander durch.

Die Kriegsmariner hatten ihrem Text eine Uebersichtskarte des Mittelmeers beigefügt. Fulham konnte dank seiner militärischen Ausbildung den sehr technischen Darlegungen des Fregattenkapitäns leichter folgen. Er erklärte sie Yafet Hamlekh an Hand der Karte:

„Sie sehen den langen Bleistiftstrich, der von der Strandungsstelle der Jacht ausgeht. Er ist bestimmt worden nach dem Kurswinkel. unter dem die Selbststeueranlage eingestellt war."

„Wie gross ist denn die Fehlerbreite bei solchen Elektronenrechnern?"

„Gleich null, vor allem bei dem System auf diesem Schiff. Der Kreiselkompass steuert die Elektronik, die den geringsten Fehler korrigiert. Also: die Piraten hatten die nötigen Angaben, um diese Gerade zu ziehen. Die Zeituhr dagegen war nicht eingeschaltet. Im Bericht der Marineleute steht ausdrücklich: ‚Höchstwahrscheinlich wurde sie absichtlich nicht eingeschaltet.'"

„Ich kann Ihnen nicht ganz folgen, Fulham. Ich verstehe nicht allzu viel von Navigation."

„Die Sache ist ganz einfach. Ein Seemann berechnet seinen Kurs nach der Karte. Er zieht einen Strich von dem Punkt ,an dem er sich befindet, zu dem, an den er gelangen will. Ein Lineal, mit dem Sie in einer halben Stunde umzugehen lernen würden, liefert vom Strich ausgehend eine Zahl zwischen o und 360. Nehmen wir an, in unserem Fall wäre es 280. Um den gewünschten Kurs zu steuern, braucht der Kapitän nur noch das Ruder zu drehen, bis die Gradskala auf 280 Grad Celsius steht. Wenn er automatisch steuern will, stellt er eben die Elektronik auf 280 Grad Celsius ein. Gleichzeitig schaltet er die Zeituhr ein. Ausgangspunkt + Geschwindigkeit + Kurs + Zeit sind die Grundlagen für die ‚Koppelnavigation', die ihm den gewünschten Zielpunkt liefert. Die Ueberlegung unseres Marineoffiziers ist also ganz logisch: Die Piraten haben die Zeituhr nicht eingeschaltet, damit wir den Punkt, wo sie das Schiff verlassen haben, nicht genau bestimmen können. Dagegen können wir mit den zur Verfügung stehenden Angaben und angesichts der Reichweite des Schiffes eines n t Gewissheit sagen: Das Fahrzeug wurde irgendwo auf dieser Linie verlassen, also zwischen Ibiza und hier. Sie sehen ja, dass es zum Beispiel nicht möglich ist, dass die Rosebud auf diesem Kurs schon von der spanischen Küste herkommt, weil Ibiza im Wege liegt. Die eingezeichnete Route führt dicht an Bizerta vorbei, zwischen Sizilien und Malta hindurch und an Kreta entlang hierher. Nun wissen wir aber, dass das Schiff vor drei Tagen um fünf Uhr früh von Saint-Tropez ausgelaufen ist. Es ist also anzunehmen, dass es den üblichen Weg durch die Strasse von Messina genommen hat und erst vor ein paar Stunden verlassen wurde. Das bedeutet Uebernahme der Passagiere auf ein anderes Fahrzeug, das zum Beispiel Aegypten oder den Libanon angesteuert haben kann. Sind Sie mitgekommen?"

„Leider nur zu gut."

Um 12.45 Uhr waren sie zurück in Tel Aviv. Ein verschlüsseltes Blitztelegramm ging an die Zentrale des SDECE, Paris, zu Händen von Oberst de Savigny. Dann begab sich Ministerialrat Hamlekh zu Fuss nach der Herbert-Samuel-Esplanade und liess sich beim französischen Botschafter melden.

Das Aussenministerium am Quai d'Orsay erhielt die Nachricht eine halbe Stunde nach der Geheimdienstzentrale am Boulevard Mortier. Der Minister griff zu dem altehrwürdigen Apparat der direkten Ministeriumsleitung, der sein Amtszimmer verunzierte, und wählte die dreistellige persönliche Rufnummer des Innenministers. Raymond Marcellin wusste schon, um was es ging — eben hatte ihn Oberst de Savigny informiert. Er betonte gegenüber Michel Jobert den Wunsch des SDECE: vorläufig keine Benachrichtigung der Polizei, freie Hand für den Nachrichtendienst, zunächst mit dem Hauptbetroffenen Verbindung aufzunehmen, mit Charles-Andre Fargeau.

ZEHNTES KAPITEL

Um 15.15 Uhr zahlte Laurent Martin sein Taxi vor dem Fargeau-Haus in der Avenue Kleber. Savigny hatte ihn gleich im Dolmen, dem Restaurant im neuen Bahnhof Montparnasse, erreicht. Dem Auftrag, der ihm da anvertraut wurde, hatte er seine Verdauungspause geopfert. Das Gebäude umfasste sechs geräumige Stockwerke .In den ersten fünf waren die Hauptverwaltungen der fünf grössten Firmen dieses Grossindustriellen europäischen Formats untergebr Stahlwerke „Acieries Fargeau", Erdölreederei „C pagnie des Transports Maritimes Petroliers Farg Bau- und Grundstücksgesellschaft „Immobi Charles-Andre Fargeau", Forschungszentrum „C de Recherches Fargeau" für Boden-Boden- und den-Luft-Raketen sowie die „Societe des Vehi legers Lance-Missiles Amphibies Ch.-A. Farg die Herstellerfirma der Raketenabschuss-Amphi fahrzeuge SV-LA 14, die seit einer Grossbeste aus der Sowjetunion weltberühmt geworden w

Der 6. Stock beherbergte Redaktion und waltung der Illustrierten Femmes de France. Sie das Hobby des alten Milliardärs und brachte W für Woche Modeseiten, Pariser Gesellschaftskl Berichte über die ewig gleichen unsinnigen Le äusserungen der internationalen Fauna der mon Nichtstuer und natürlich lange Artikel über ungezählten Probleme, die sich den königliche milien wegen der mehr oder weniger glückl Verbindungen ihrer Sprösslinge stellen. Das war luxuriös auf zweiseitig gestrichenem Kunst papier dargestellt. Diese seltsame Leidenschaf Industriekapitäns für seine Illustrierte war vo fang an unbegreiflich geblieben. Zunächst ha sein Vermögen in die Gründung und die E rung gesteckt, aber jetzt, nach fünf Jahren, Femmes de France ein florierendes Objekt hohe Gewinne einbrachte.

Im Erdgeschoss sassen fünf uniformierte Pf vor einer komplizierten Telefonzentrale. Laurent einem von ihnen mit, er werde von Charles- Fargeau erwartet. Nachdem sich der Mann dur nen Anruf Gewissheit verschafft hatte, erklä schlicht:

„Nehmen Sie den Aufzug zum siebten Stoc Es waren sieben Aufzüge da, jeder bedient ein Stockwerk.

Laurent wurde in Sekundenschnelle hinau dert. Die selbsttätige Doppeltür führte unmi in ein Büro von vierzig Quadratmetern. Fü kretärinnen hoben beim Eintritt des Abgesand Regierung nicht einmal den Blick. Sie ware um die fünfzig Jahre alt. In ihrem Arbeit herrschte eine strenge, fast feierliche Atm re, an der auch der leuchtend grüne Tepp den, die hellen Wände und das moderne der italienischen Büromöbel nichts zu änden mochten.

Eine sechste Sekretärin trat auf Laurent z „Sie sind Herr Martin? Ich habe eben erst Fargeau den Anruf des Innenministers über Ich melde Sie an."

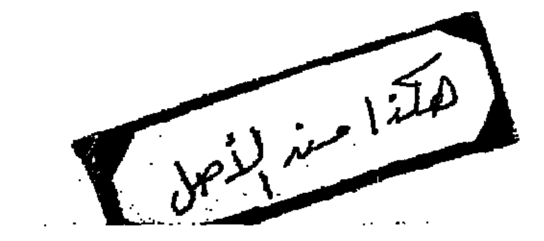
Sie fuhr über die Wechselsprechanlage fo „Herr Martin ist gekommen, Monsieur C Andre."

Eine näselnde Stimme antwortete:

„Ja."

Mit einer Handbewegung forderte die Sek Laurent Martin auf, ihr zu folgen. Sie öffnet gepolsterte Doppeltür und trat dann zurück.

(Fortsetzung folgt)



...urz notiert

...e bisherigen Vorurteile ...ditionen brach Naifa, ei... ...nin des Stammes El-... die als Pionierin der ...enrechte" anzusehen ist. ...st nicht nur die erste ...che Mittelschülerin, son... ...nächst auch der erste ...e Chauffeur ihres Stam... ...ie 19jährige hat bereits ...ehe von Fahrlektionen ...ich gebracht und hofft ... sehnlichst erwünschte ...g des Führerscheins. ...en Beduinen gibt es be... ...e Frau, die ein solches ...nt erwerben konnte; es ...Nura El-Sana vom Stam... Tarbin El-Sana. Als ...rin ist Naifa Abu-Siam, ...it vollem Namen heisst, ... zweite aller Beduinin... ...els. Das Mädchen be... ...e Mittelschule auf den ...Himmelfarb in Beer-... und auf dem Gebie... ...höheren Schule hat sie ...lhaft das Primat. Sie ...fliessend Hebräisch und ...sich auf die Reifeprü... der landwirtschaftlichen ...g der Gesamtschule vor. ...Schule besuchen zu kön... ...ss sie sich bereits um ... früh täglich auf den ...achen. Bis zur Land... ...at sie eine Stunde zu ... In der Nähe des Kib... ...owal gibt es die Mög... einen Autobus zu be... Wenn Naifa keinen ...s findet, kommt sie ... 9 oder sogar 10 Uhr ...s in die Schule. Die ...örden nehmen Rück... diese Schwierigkeiten. ...Uhr nachmittags kommt ...inenschülerin erst wie... ...heimatlichen Gezelt an. ...ge Mädchen, das im letzten *Sommer* während der Ferien Haushaltsunterricht in einem Beduinendorf bei Beer-Schewa erteilte, hofft, dass sie mittels Führerschein ihr Leben bedeutend bequemer gestalten könnte. Vorher war sie zum Haushaltskurs von einem Chauffeur im Dienste der WIZO abgeholt und nachhause gebracht worden und er hatte ihr den Gedanken des Fahrenlernens nahegelegt. Vater und Bruder liessen sich überzeugen und gaben die Einwilligung. Nach Abschluss ihrer Studien will Naifa Lehrerin werden.

● Zahlreiche Scherze über die Beziehungen zwischen Ex-Ministerpräsidentin Golda Meir und Bundeskanzler Bruno Kreisky von Österreich sind von der Sozialistischen Internationale, deren Tagung vor einiger Zeit in Berlin stattfand, nach Israel gelangt. Kreisky sprach von einem „Generationenkonflikt" und Frau Meir beschönigte das Zusammentreffen mit der Bemerkung, der jüdisch-österreichische Politiker sei „kein Judenfeind" (!) Bei der Tagung erzählte man *folgenden Witz:* Kreisky stirbt und gelangt ins Jenseits. Im Fegefeuer wird ihm verkündet, dass er zur *Strafe* für verschiedene Vergehen mit — Golda Meir verheiratet werden würde. Nach einigem Umherwandern im Fegefeuer trifft er Stalin, der Arm in Arm mit Marilyn Monroe einherschreitet. Erkundigt sich Kreisky beim Diensthabenden: „Dass ich mich mit Frau Meir zanken muss, kann ich verstehen. Aber war Stalin so brav, dass man ihn mit der Monroe belohnt?" Antwort des wachhabenden Rache-Engels: „Das ist nicht seine Strafe — das ist ihre..!"

A. G.

...NTLASSUNGEN ...LANDESSÜDEN

...bruar war die Lage am ...arkt im Landessüden ...ert. Etwa 1 300 Arbei... ...en bei den Arbeitsäm... Arbeit an. 75 Prozent ...n waren ungelernte Ar... ...e. Letzthin sind einige ...gen über bevorstehende ...ngen von Arbeitern bei ...eitsämtern eingelaufen. ...er wollen die Arbeiter ...e Arbeitsplätze weiter-

Von der Rekrutin bis zum Leutnant

Von MARIANNE

Vor dem Beth Sokolow, — dem Journalistenhaus in Tel Aviv — stehen Limousinen, grosse, mittlere, kleine — in einigen sitzen Chauffeure, lesen Zeitungen, rauchen —. Allen gemeinsam ist das schwarze Nummernschild: Militär. Offizierinnen der Israel-Armee erzählen der Presse von ihren Er*fahrungen mit Mädchen,* die zum Militär eingezogen werden, von der Rekrutin bis zum Leutnant.

An der Spitze des Frauencorps steht Aluf Mischneh Ruth Muskal, die ranghöchste Offizierin des Chen. Dunkelblonde Haare, graue Augen, Grübchen, die das Gesicht beim Sprechen fast charmant erscheinen lassen, sind — ausser den Rangabzeichen auf der Schulter — ihre Kennzeichen. Die Winteruniform ist kleidsam, tadellos, *„nach Mass geschneidert" sitzt,* unter dem offenen Jackenkragen die Khakibluse mit dem steif gebügelten Kragen ist vorbildlich. ‚Wie zur Parade...' und sie stellt sich ja auch den Journalistinnen, die mit scharfem, weiblichen Blick „auf Jagd" sind. „Ihre" Mädchen lernt sie allerdings nur in den seltensten Fällen persönlich kennen. Zili, ihre Stellvertreterin und Assistentin sowie weibliche Leutnants, Vertreterinnen der verschiedensten Einheiten in der Luft, zur See und am Boden und Sgan Aluf Dr. B. eine der Ärztinnen, — Gynäkologin — sind täglich mit Rat zur Stelle, wenn irgend etwas nicht klappt und es gilt, mit nicht routinemässigen Schwierigkeiten fertig zu werden.

Die allgemeine Ansicht, dass unverheiratete Mädchen im *Alter von 18 Jahren* automatisch zum Militär einrücken, wird widerlegt. Fast vierzig Prozent aller 18jährigen werden nicht eingezogen, etwa 17% davon sind Töchter aus orthodoxen Häusern. „Diese Mädels sind nicht unser Problem. Mit ihnen hat sich das Religionsministerium auseinanderzusetzen", erklärte die Offizierin. „Aber die restlichen 24 Prozent, die können unser Problem werden, und für die müssen wir eine Lösung finden."

MINDESTENS ACHT SCHULJAHRE

Voraussetzung für Mädchenmilitärdienst sind acht Schuljahre. *Wer mit 14 Jahren die Volks*schule verlässt und nachher nichts mehr zu erlernen versucht, *keine Arbeit annimmt,* zum Teil sogar jede Arbeit scheut, der kommt meist aus gefährdetem Milieu. Sein — beziehungsweise ihr — Zuhause ist die Strasse, sind Stundenhotels oder „Wohngemeinschaften" mit dem jeweiligen Freund und Liebhaber. Nicht selten haben diese Mädels bereits eine Jugendstrafe hinter sich. Sie werden nicht eingezogen, sie genügen den Ansprüchen nicht. Neu sind Versuche mit diesen „gefallenen" Mädchen aus schlimmsten Verhältnissen. Man versucht sie in Kursen zusammenzufassen; ihr Iwrit ist meist völlig unzureichend. Sie sollen zum Küchendienst herangezogen werden, haben aber keinen Soldatenstatus.

Mädchen mit Abitur können beim Militär Berufe in Intensiv*kursen erlernen, die sie auch* später ausüben können. Etwa 140 Berufszweige stehen zur Wahl. Die Mädchen — und das sind weit mehr, als im Allgemeinen angenommen wird — die beim Eintritt ins Militär keine festen Zukunftspläne haben, können meist durch psychologische und psychotechnische Eignungsteste beraten und in bestimmte, zielsichere Bahnen gelenkt werden.

UEBERGANGS-SCHWIERIGKEITEN

Der Uebergang vom gut behüteten, bürgerlichen Zuhause zum Militär mit den ersten, schweren Wochen des Intensivausbildungskurses erfordert eine nicht ganz leichte Umstellung. Mangelndes Einfühlungsvermögen in die Gemeinschaft ist häufig und schwierig zu überwinden, eine Tatsache, die bei Rekrutinnen, die in einem Jugendbund organisiert waren, viel weniger ins Gewicht fällt.

Uniform zu tragen heisst nicht auch schon hundertprozentig *„uniformiert" zu sein. Wer mit* dicken „Pummelbeinchen" vom Mini nicht lassen will, die für die Rocklänge erlaubten zwölf Zentimeter über dem Knie verkürzt, kann sich durch gute Ratschläge der Kameradinnen bei der Kleiderausgabe zum Längeren „bekehren" lassen. Frisuren (Haarlänge maximal bis zum Uniformkragen) und Make-up betonen die individuelle Persönlichkeit.

FRAUEN IM STEHENDEN HEER

Wer nach Absolvierung der 24 Pflichtmonate sich zum stehenden *Heer verpflichtet, dem* steht eine Vielfalt von Möglichkeiten offen. 50% aller Frauen *in der Berufs-Armee* sind verheiratet. 25% Mütter von Kindern. „Es lässt sich beruflich sehr gut vereinigen. Die Frauen wohnen zu Hause und haben genügend Freizeit für die Familie." Wer sich für mindestens fünf Jahre verpflichtet, der hat gleiche Privilegien wie Männer in gleicher Position: Anspruch auf Wohnung, finanzielle Hilfe etc.

„Wir werden beim Militär zu dick, wir nehmen zu viele Kilos zu...", ist eine oft gehörte Klage. Aber nicht die Soldatenküche ist daran schuld, — denn man ist nach ernährungswissenschaftlichen Beratungen dazu übergangen, Kalorien abzubauen und mehr Vitamine, Obst *und* Gemüse zu verabreichen. Die Versuchung liegt in der — Schekemkantine. *Da werden Süssig*keiten en masse gekauft, gelutscht und geknabbert, und die *Pakete von zuhause* geben den Rest.

Mehr Umgang mit der Waffe und mehr Wachdienst stellen erhöhte Anforderungen an die junge Soldatin und stärken ihr Selbstbewusstsein. Und immer mehr Plätze an allen Stellen, in allen Einheiten sollen von Mädchen besetzt werden: Fahrerinnen, medizinische Berufe und „Verbindungsmann". Psychologie und Soziologie können Offizierinnen auf Kosten der Heeresleitung an der Universität studieren. Es ist statistisch erwiesen, dass immer häufiger höhere Offizierinnen nach dem Studium und einigen Jahren Privatleben zum CHEN zurückkommen und dort Karriere machen.

MUSIK IM RUNDFUNK

Wir empfehlen zu hoeren

SONNTAG:
12.35 Mindru Katz spielt Sonate in *d-Moll, op.31,2* von Beethoven. 20.05 Konzert des IPO — Beethoven *Klavierkonzert No. 2* in B-Dur (Jerome Lowenthal, Dirigent Erich Bergel); Brahms: Sinfonie No. 2 in D-Dur (Zubin Metha). 23.05 Kammermusik — Nielsen, Cherubini, Bartok.

MONTAG:
10.05 Daniel Benyamini (Viola) und Milka Laks (Klavier) spielen Sonate in C-Dur von Händel. 20.05 „Deborah", Oratorium von Händel. 22.05 *„Tamar", Oper von Marc* Lavry.

DIENSTAG:
08.10 „Musikalische Leckerbissen" von Schubert: Drei Klavierstücke; vier Lieder (Janet Baker mit Gerald Moore); Adagio und Allegro aus Streichquartett in Es-Dur. 20.30 (STEREO) Jerusalemer Sinfonieorchester *(Rundfunkorchester)* unter Lukas Foss mit Isaac Stern — *Beethoven: Violinkonzert* und Sinfonie No. 7 in A-Dur.

MITTWOCH:
*08.10 bis 11.00 Morgenkon*zert — Tschaikowsky, Rodrigo, Beethoven, Mendelssohn, Respighi, Händel, Gastoldi. 12.05 Daniel Adni (Klavier) — Mendelssohn: 6 Lieder ohne Worte; Debussy: 6 Preludes (aus dem 1. Band); Beethoven: Zweiter Satz aus dem Trio in D-Dur, op.70,1, „Geistertrio" (mit Geiger Uri *Pianka und* Cellist Simcha Heled). 20.05 (STEREO) Israelisches Quartett — Haydn: Streichquartett, G-Dur, op.54,1 Zeev Steinberg: Quartett No. 2; Beethoven: Quartett, F-Dur, op. 135.

DONNERSTAG:
16.11 (STEREO) JSO unter Lukas Foss mit Isaak Stern, siehe Dienstag 20.30. 23.05 „Die Welt der Maria Callas", dritte Folge.

FREITAG:
17.05 Wunschprogramm — Bach: Chaconne aus Partita No. 2, d-Moll für Violine solo (Jascha Heifetz); Beethoven: Piano-Sonate, c-Moll, op 13, „Pathetique" (Glenn Gould); Rachmaninoff: 5 Preludes für Klavier (Van Cliburn). 21.05 (STEREO) Freitagabendkonzert. Israelisches Kammerensemble unter Gary Bertini — Mordecai Seter: Ricercar; Mozart: Klarinettenkonzert, A-Dur, K. 622; Ravel: Pavane, und Ballettmusik „Daphnis und Chloe"

SCHABBAT:
23.05 Wunschprogramm — Mozart: Requiem mit Sheila Armstrong, Janet Baker, Nicolai Gedda, Dietrich Fischer-Dieskau, John Alldis Choir und Englischem Kammerorchester, Dirigent Daniel Barenboim.

NAVEH SAVOY

(Schluss von S. 3)

heit in einem zukünftigen Palästinenserstaat, mit autonomen Rechten — nationalen Minderheitsrechten, wie wir sie auch unseren israelischen Arabern zusprechen — könnte *einerseits ei*ne Brücke der Verständigung zwischen den beiden Nachbarstaaten *bilden, und würde* andererseits — im Einklang mit einer Sonderklausel in einem zu*künftigen Friedensvertrag* mit dem palästinensischen Nachbarstaat — mit einer beschränkten Anzahl von Waffen zur Selbstverteidigung in ihren Siedlungspunkten ausgestattet sein.

Gleichzeitig sollten wir es allen Extremisten im palästinensischen Lager klarmachen, dass **wir bereit wären, auf jede zukünftige Besiedlung der besetzten Gebiete von nun an zu verzichten, falls alle Palästinenserverbände ausnahmslos den individuellen wahllosen Terror gegen Zivilisten** unverzüglich einstellen. Wenn sich die PLO „Partisanen" zu nennen belieben — wie sie übrigens auch von einem *Teil der ägyptischen Presse* bezeichnet werden — so soll sie sich auch gefälligst an die *Kriegsgesetze echter Partisanen,* die keine schutzlosen Zivilisten angreifen, halten.

Eine Fortsetzung der nazistischen Meuchelmordmethoden sollte hingegen zur eindeutigen Folge haben, **dass der zukünftige Palästinastaat in der Nachbarschaft Israels zunehmend in einen bi-nationalen arabisch—jüdischen Staat verwandelt werden** würde. Dies wäre keine Repressalie des Judenstaates, sondern eine der Freien Welt logisch verständliche legitime Selbstwehrmassnahme einer von 120 Millionen Feinden umzingelten drei Millionen zählenden, um ihr nationales und physisches Fortbestehen ringenden Gemeinschaft.

RADIO und FERNSEHEN

...NTAG, 16. 3. 1975
...richten: jede Stunde

Programm A:
...05 und 10.05 Morgen... — Telemann, Haydn, ...ohn, Mussorgski — Ra...rak, Prokofieff; 11.00 ...liches Hebräisch; 11.15 ...5 Programm für Schu...) und 12.05 Lied und ... 12.35 Rezital — Der ...Mindru Katz spielt So...s 31 Nr. 2 von Beetho... *...05 Mittagskonzert* — ...- Korsakoff: (Kreisler) ... über russische The... ...chmaninoff: *Symphonie* ...4.10 Für Mutter und ...05 Radiowissen — ... — Forschung; 15.30 für Lehrer und Schüler ...lschulen; 15.50 Buch...ng; 16.10 Eine Minu...äisch; 16.11 „Musica ...von Ami Maayani, Ed...se, I. Malz; Leon ...ky; 17.10 Musik für ... — Schubert: Messe Nr. ...5 Über Menschen und ...18.30 Israelische Ge... im Auslande; 18.50 ...Alon: Die Landschaft ...Landes; *18.55 Für den* ...; 19.25 Leichte klassi...sik; 19.50 Rezitation ...Bibel: 20.05 Aus unse...zertsälen — das IPO ...vierkonzert Nr. 2 von ...n und Symphonie Nr. ... „Erste und letzte" ...olung) — Bela Bartok; ...r Vorhang geht auf — ...gespräche" von Jean ...; 23.05 „Kammermu... Nielsen, Cherubini und ...30.10 *Ein kurzes Ge-*

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebraisch; 7.35 *Gesänge;* 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; *15.52 Jüdische Bräuche* und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, *17.10 und 18.05* Chansonparade; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; *18.45* Täglicher Sportbericht; 21.05 „Die Angelegenheit wird behandelt" (Gideon Lev-Ari); 21.35 Hebräische Lieder; 22.05 Die dreissiger Jahre in den Hollywooder Studios (Wiederholung); 23.05 und 00.10 Offene Tuer.

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalem-Gespräch; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mir Uri Sela; 11.55 Erzählungen aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts (Mordechai Naor); 12.05 Stern zur Mittagszeit — mit Lior Jejni; 12.55 „Stars and Stripes; 13.05 Der dritte Mann — Radiospiel (Wiederholung); *13.55* Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Mit einer *Unterhaltungstruppe* — „Die Be-Gees"; 17.40 „Dieser Mann ist gefährlich"; 18.05 „These und Anti-These" — über aussergewöhnliche Forschungen; 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 „Der Khan von Schaar Haigai" (Wiederholung); 22.05 Wunschprogramm — Chansons und Einakter; *23.05 „Auf der* Linie" (Natan Dunewitz); 23.53 Mitternachtsgespräch — Dr. *Riwka Bar-Josef: „Über den* Kibbutz".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
9.05, 10.00 und 12.00 Englisch; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.25 Rechnen; 12.40 Zeichnen; 13.00 Biologie; (ebenso, 14.55, 15.17 und 15.37); 16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.15 Englisch; 16.35 Das Leben der Siedler in Amerika — Heimarbeit; 16.54 „Angehender Führer" — Der Klassenvorstand und die Schüler.

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 „Alice im Wunderland", drittes Kapitel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Die Zoo-Bände" „The Zoo Gang" viertes Kapitel: „Die Falle"; Die Mitglieder der „Zoo-Bande" helfen der Polizei bei der Aufbringung einer Goldschmugglerbande und sie stehlen zu diesem Zweck gefälschtes Geld und schliessen sich der Unterwelt an.
21.50 Dokumentarbericht; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:
ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freebie and the Bean
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00—9.30 Master of the World
ESTHER: La moutarde me *monte au nez*
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Savage
ORLY: Angela
PARIS: L'amour d'apres midi
PEER: The Prisoner of Second Avenue
STUDIO: The Dove
TCHELET: W. R. — The *Mysteries of the Organism*
TEL-AVIV: The White Fang
ZAFON: Les Violons du Bal

RAMAT GAN:
KINO LILLY: 7.00 und 9.30 For Pete's Sake mit Barbara Streisand (7. u. letzte Woche); 4.00 The Gheisha Boy

JERUSALEM:
ARNON: The Horse in the Grey Flannel Suit
CHEN: Walking Tall
EDEN: Airport 1975
EDISON: A Girl Called Tiger
HABIRAH: The Man with the Golden Gun
JERUSALEM: Cabaret
MITCHELL: The Great Gatsby
ORGIL: La moutarde me monte au nez
ORION: Zardoz
ORNA: *The Bridge on the* River Kwai
RON: The Conversation
SEMODOR: *Women in Love*

HAIFA:
AMPHITHEATRE: Kill and Pray
ARMON: The Man with the Golden Gun
ATZMON: Cat and Mouse
CHEN: Airport 1975
MIRON: The Avenger Justice
MORIAH: Valley of the Dolls
ORAH: *Stavisky*
ORDAN: Blue Angel
ORION: Pepea
ORLY: Some Like It Hot
PEER: Crazy Sex
RON: Verdict
SHAVIT: Winning

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258046, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Ariosoroff 81, Tel. 721489.

Bnei Brak: Kikar Hajeschiwa

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 15.

Herzlia u. Umgebung: Raanana, Achusa 78.

Netania: Herzl 36, Tel. 22739.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Habistadrut 80.

Beer Schewa: KKL 108.

Haifa bis 21 Uhr: Kibbuz Galujot 42, Tel. 663058. — Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A.: Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi"-Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Allgemeinter und Kinderarzt, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

שעת הממשלה הגיעה

לפי כל הסימנים הגיעה השעה, בה הממשלה צריכה להראות כושר בהנהגות הכרעה. על הממשלה לדון על "רעיונות" סאדאת, אם כי הרעיונות האלה הן בגדר סוד, הרי ברור לנו, שהן רחוקות מאד מהשקפות ישראל.

המשא והמתן עם הערבים מלווה על ידי איומים בכל הצדדים וכנראה בקיים לרכך באופן כזה את עמדת ישראל. לעומת זה ממשלתנו צריכה להודיע, שויתור מצד ישראל בא בחשבון רק אם מצרים תוותר על לוחמה, וצריך להיות ברור שאנו דנים על הסכם עם מצרים בלבד ולא עם סוריה או ירדן. עלינו לעמוד איבערסים וזוניים על ארצנו ולא נסכים להסכמים אשר יביאו לנו אחר כך מצב הדומה לדרום ויאטנם או לקמבודיה.

על ממשלת ישראל לנקוט בעמדה ברורה והחלטית. אולי יתקיפו אותה מבחוץ, אבל תמצא הד רחב ותמיכה בארצנו, וגם זה בתנאים של היום חשוב מאד.

י. א. פ.

DIE STUNDE DER REGIERUNG RABIN

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist jetzt die Stunde der Regierung Rabin gekommen. Es geht um den Zeitpunkt, in dem sie Führungsqualitäten und Fähigkeit zur Sicherung lebensnotwendiger Positionen an den Tag legen muss. Dem Kabinett liegen die „neuen Gedanken" Sadats vor, deren Inhalt offiziell streng geheim gehalten wird. Dennoch ist uns klar, dass die Vorstellungen Sadats sehr weit von denen Israels entfernt sind. Ferner forderte der ägyptische Präsident Gesten Israels auch an den anderen Fronten, während die Regierung Rabin von Anfang an betont hat, dass sie nur mit Ägypten verhandelt und dass von Kairo eine klare Kriegsverzichtserklärung kommen muss.

Die Position der Regierung Rabin soll nun ausgehöhlt werden: im Norden droht Assad ständig mit Krieg, im Osten erscheint plötzlich der russische Diplomat Winogradow und versucht, König Hussein ins mittelöstliche Spiel wieder einzuschalten. Bisher galt die gesamte Sympathie Moskaus der PLO u. Arafat, auf einmal wird König Hussein entdeckt und mit Liebe umworben, nur um die Karten Dr. Kissingers durcheinander zu bringen. Im Süden schicken die Ägypter ein Kriegsschiff durch den angeblich nicht offenen Suezkanal und treffen militärische Vorbereitungen, auch wenn Sadat verspricht, er werde Israel nicht angreifen. Jenseits des Meeres wird der arabische Boykott mit Energie weiter betrieben, und in einem Interview bedroht der ägyptische Botschafter in den USA Girbal das ganze Judentum mit Vernichtung und begibt sich damit in die Reihen der Koalition, die aus Gadafi, Idi Amin und einer so „farbigen' Persönlichkeit, wie dem saudischen UN-Delegierten Baroodi besteht.

Dieser Feldzug der Drohungen und des Drucks wird fortgesetzt, obwohl Israel sich nach dem mörderischen Angriff in T-A jeder Reaktion enthalten und seinen guten Willen gezeigt hat. Der Eindruck dieses Anschlages ist sehr schnell verflogen, die elf unschuldigen Opfer sind vergessen, und die Welt denkt nur an Geheimdiplomatie u. möchte Sadat als Friedensengel und Israel als „hartnäckig" und „widerspenstig" hinstellen.

In dieser Situation ist viel Mut erforderlich, aber wenn wir die Vorgänge in Südvietnam und Kambodscha beobachten, scheint uns dass wir umso besser fahren werden, je schneller wir unsere Position klären und uns der Geschichte stellen werden.

Die Regierung Rabin muss in den nächsten Tagen allen Geheimmanövern ihre Gefahr nehmen und durch deutliche Erklärungen die Position Israels festlegen: ohne ausdrückliche Kriegsverzichtserklärung Aegyptens kommen Verzichte Israels nicht in Betracht. Nur ein offenes Bekenntnis zu friedlichem Vorgehen kann eine neue Situation im Nahen Osten schaffen. Die Drohungen, die im Norden und im Osten in Szene gesetzt werden, können uns nicht beeinflussen. Eine Geste gegenüber Syrien, d. mit Rückzug auf der Höhe von Golan verbunden ist, steht nicht zur Debatte — nur eine Verhandlung über einen kompletten Frieden. Am Jordan wird es weder Rückzug noch Truppenentflechtung geben, und auch Winogradow darf die israelische Aussenpolitik nicht beeinflussen. Israel hat König Hussein ein günstiges Angebot gemacht, mittels dessen schon heute sein Gouverneur wieder in Nablus und Jenin sitzen könnte. Wenn er es aus Prestigegründen nicht annehmen will, ist dies nicht die Schuld Israels. Bis zum heutigen Tage ist die Devise Israels: Kompromiss, während die Araber weiter an der These ‚alles oder nichts' festhalten und natürlich alles haben wollen, wobei sie höchstens Zwischenstadien einschalten wollen. Die Regierung Rabin hat eine schmale parlamentarische Basis, aber diese wird sehr schnell breit werden, wenn sie Dr. Kissinger klar machen wird, dass der Feldzug der direkten und indirekten Drohungen uns nicht beeinflussen wird und dass Israel nicht auf Verzichte eingehen kann, die den Weg zu einem zweiten Südostasien ebnen. Die Vorschläge der Regierung Rabin wurden bereits vor einiger Zeit vorgelegt, wobei um einige Kilometer mehr oder weniger auf dem Sinai diskutiert werden kann, aber ohne Kriegsverzicht Aegyptens und ohne Ausklammerung Syriens und Jordaniens wird es keine Einigung geben. Wenn die Regierung dabei bleibt, so wird sie vielleicht von aussen angefeindet werden, aber sie wird sich in Israel selbst den Platz einer verantwortungsbewussten Führung sichern — und auch das ist viel, vielleicht alles, wert.

J.E.P.

NEUE TARIFE FUER WASSER

Der Finanzausschuss der Knesset hat neue Tarife für Wasser festgesetzt. Verbraucher haben in Zukunft beim Konsum im Hause folgende Sätze zu zahlen: Für die ersten acht cbm. 90 Ag. pro cbm., für weitere acht cbm. 140 Ag. pro cbm., darüber hinaus 220 Ag. pro cbm. Da verschiedene Städte Einwendungen gegen dieses System erhoben haben, will der Direktor der Wasserverwaltung, Menachem Kantor, die Vorschläge nochmals überprüfen und eventuell Aenderungen vornehmen.

Lahat appelliert an Wien

Der Tel-Aviver Bürgermeister, Lahat, sandte ein Telegramm an den Bürgermeister von Wien, in dem er die Erwartung aussprach, dass das Burgtheater doch noch nach Tel-Aviv kommen werde. Er machte den Wiener Bürgermeister darauf aufmerksam, dass Tel-Aviv sein normales Leben weiterführt und das die Kulturtätigkeit in der Stadt in keiner Weise gestört wird.

Aegypten-Häftlinge erheben schwere Anklagen gegen die Regierung

Drei Häftlinge aus der Zeit der „Affäre" in den fünfziger Jahren erhoben am Freitag abend in einer Fernseh-Sendung (anlässlich des 20. Jahrestages ihrer Verurteilung) schwere Anklagen gegen die israelischen Behörden. An der Sendung beteiligten sich Robert Dassa, Victor Levi und Marcelle Ninio, die 14 Jahre in Aegypten in Haft gesessen und 1968 nach dem Sechstage-Krieg frei gelassen worden waren.

Sie berichteten über Einzelheiten ihrer Erlebnisse in der Haft. Ihrer Enttäuschung gaben sie Ausdruck, weil Israel nicht versucht hatte, sie 1956 bei der Sinai-Aktion im Austausch gegen ägyptische Soldaten frei zu bekommen. Sie hörten von einem ägyptischen politischen Häftling, Mustafa Amin, dass Israel nicht einmal Forderungen in dieser Richtung gestellt habe.

Auch 1967 war nicht klar, ob Israel mit der genügenden Energie für sie eintreten würde. Marcelle Ninio beklagte sich darüber, dass die Männer, die sie seiner Zeit für die Aktionen in Aegypten benutzt hätten, sich nach ihrer Ankunft in Israel nie um sie gekümmert hätten. Hier nannten sie den Namen von Pinchas Lawon und den von Benjamin Giwli, der in den fünfziger Jahren Chef des Informationsdienstes war. Abraham Dar, der unter dem Namen John Darling als Beauftragter Israels in Aegypten tätig war, sprach von einem schweren Missgriff des Generalstabschefs (damals Dayan) und des militärischen Informationsdienstes, die die Mitglieder der Gruppe in leichtfertiger und unverantwortlicher Weise eingesetzt hatten.

Marcelle Ninio beklagte sich, dass man der Gruppe nicht erlaube, ein Buch über ihre Erlebnisse in Aegypten zu veröffentlichen. Es wäre richtig, alle Tatsachen einmal an die Oeffentlichkeit zu bringen und die Debatte über die unglückselige Affäre abzuschliessen. — Nach Meinung von Marcelle Ninio besteht jedoch die Neigung, die Tatsachen zu unterdrücken und sie zu verschweigen.

Sowohl zu Beginn als auch am Ende der Sendung erklärte der Sprecher des Fernsehens, dass Mosche Dayan und Benjamin Giwli (der heute Generaldirektor des Shemen-Konzerns ist), eine Stellungnahme abgelehnt hatten.

ERBITTERUNG UEBER DIE FERNSEHSENDUNG

(JEP) — Am Wochenende äusserten verschiedene Kreise Erbitterung über diese Fernsehsendung, die nur zu unerwünschten neuen innerpolitischen Debatten Anlass geben kann. Manche bezeichneten sie als einen „politischen Querschuss" gegen Mosche Dayan, andere waren der Auffassung, dass man der in schwierigen Auseinandersetzungen mit Dr. Kissinger befindlichen Regierung unnötig neue Hindernisse in den Weg lege. Auf jeden Fall sei der Zeitpunkt für diese Sendung denkbar unglücklich gewählt worden.

Zadok für komplette Durchführung der Ben Schachar-Empfehlungen

Justizminister Zadok erklärte am Wochenende, dass der von der Ben Schachar-Kommission vorgelegte Bericht absolut die Hoffnungen erfüllt, die die Regierung auf diesen Ausschuss gesetzt hat.

Nach der Auffassung des Ministers hat sich das Prinzip bewährt, einen Experten-Ausschuss und keine Kommission unter Beteiligung von Interessentengruppen einzusetzen. Nach Meinung von Zadok sollen alle Pläne der Kommission geschlossen durchgesetzt werden, und die Regierung sollte sich gegen Aufspaltung der Empfehlungen wehren.

Zadok hatte selbst einmal einen „öffentlichen" Ausschuss geleitet, in dem Interessentengruppen vertreten waren. Gerade auf Grund seiner Erfahrungen war er zur Ueberzeugung gekommen, dass nur eine Gruppe von Fachleuten die Entscheidung über so schwierige Probleme wie Steuerfragen treffen müsse. Gerade die fachliche Qualifizierung und die Unabhängigkeit von politischen oder wirtschaftlichen Gruppen hat es der Kommission möglich gemacht, einen vorurteilsfreien sachlichen Bericht vorzulegen. Der Ausschuss hat auch nur verhältnismässig kurze Zeit zur Vorbereitung seiner Empfehlungen gebraucht. Zadok setzt auf die Empfehlungen der Schachar-Kommission auch die Hoffnung, dass sich die Steuermoral erheblich bessern und der Umfang der Hinterziehungen wesentlich zurückgehen wird.

Inzwischen hat der Generalsekretär der Histadrut, Meschel, eine Fachkommission der Histadrut eingesetzt, die die Vorschläge des Ben Schachar Ausschusses prüfen soll. Der Kommission gehören an: A. Woschtschina, E. Schilo, Joram Barsilai, Dr. A. Barnea und M. Carmon. Sekräter des Ausschusses ist Mosche Pelz. Mitglieder der Kommission sollen mit den verschiedenen Gewerkschaftsorganisationen zusammentreffen und mit ihnen die Auswirkungen der Pläne der Ben Schachar-Kommission erörtern.

Die zentrale Abteilung der Kriminalpolizei konnte in Ostjerusalem einen arabischen Haschisch-Händler verhaften bei dem grosse Mengen Haschisch gefunden wurden. Der Verhaftete gilt als einer der grössten „Geschäftsleute" auf diesem Gebiete.

Die Sportereignisse

Noch vier Klubs haben Titelchancen

Von unserem acl-Sportkorrespondenten

Nur noch vier Klubs besitzen nach der 24. Meisterschaftsrunde der Fussballer echte Titelchancen. Der Tabellenführer, Hapoel Beer Schewa, konnte seinen Vorsprung, dank einem äusserst knappen Sieg über den Tabellen-Letzten, Makkabi Petach-Tikwa auf zwei Punkte ausdehnen, da gleichzeitig der Zweite, Makkabi Netania bei Hapoel Tel Aviv nicht über ein torloses Unentschieden hinauskam.

Den dritten Platz bestätigte Hapoel Jerusalem mit einem klaren Sieg über Hakoah Makkabi Ramat Gan. Vierter ist nun Schimschon Tel-Aviv, dank einem Kantersieg über Hapoel Haifa mti 5:0, wobei allein Damti drei Tore schoss.

Am Tabellenende hat sich die Lage von Makkabi Petach Tikwa hoffnungslos verschlechtert, da die Mannschaft als einzige der unteren Tabellenhälfte keinen Punkt gewann und nun schon neun Zähler vom rettenden drittletzten Platz entfernt liegt. Trotz eines erneuten Sieges, dank einem 11 m verbleibt Bne Jehuda auf dem zweitletzten Platz, kann sich aber noch Chancen auf eine Rettung ausrechnen, da alle vor ihr liegenden Mannschaften diesmal nur einen Punkt hinzugewannen.

ERGEBNISSE

Hapoel Petach Tikwa—Betar Jerusalem 1:1, Hapoel Tel-Aviv—Makkabi Netania 0:0, Makkabi Tel-Aviv—Bne Jehuda 0:1, Hapoel Kfar Saba—Betar Tel-Aviv 2:2, Hapoel Beer Schewa—Makkabi Petach Tikwa 1:0, Hapoel Jerusalem—Hakoah Makkabi Ramat Gan 2:0, Schimschon—Hapoel Haifa 5:0, Makkabi Jaffa—Hapoel Chedera 1:1.

TABELLE

Verein	Punkte
1. Hapoel Beer Schewa	32
2. Makkabi Netania	30
3. Hapoel Jerusalem	29
4. Schimschon	28
5. Hapoel Haifa	26
6. Hapoel Chedera	26
7. Makkabi Tel-Aviv	26
8. Hapoel Kfar Saba	24
9. Betar Jerusalem	23
10. Betar Tel-Aviv	23
11. Hapoel Petach Tikwa	23
12. Hakoah Makkabi R.G.	23
13. Makkabi Jaffa	22
14. Hapoel Tel-Aviv	20
15. Bne Jehuda	18
16. Makkabi Petach Tikwa	11

TOTO-GEWINNKOLONNE

X X 2 X 1 1 1 X 2 1 1 1 1

A-LIGA

Nordgruppe: Hapoel Tirat Hacarmel—Makkabi Haifa 0:2; Hapoel Kirjat Schmona—Hapoel Akko 4:1; Hapoel Ramat Gan — Makkabi Chedera 2:1; Hapoel Naharia—Hapoel Nachliel 0:2; Hapoel Tiberias—Betar Netania 1:0; Hapoel Bnei Nazaret—Hapoel Netania 2:1; Hapoel Zfat—Makkabi Herzlia 0:0; Hapoel Herzlia—Hapoel Kirjat Ata 1:1.

Südgruppe: Hapoel Lod—Hapoel Beer Jaakow 0:1; Hapoel Jahud — Makkabi Schaarajim 4:1; Betar Jaffa—Nes Ziona 1:4. Hapoel Ramle—Hapoel Cholon 1:0; Hapoel Bat Jam—Makkabi Ramat Amidar 1:0; Hapoel Bet Schemesch — Betar Ramle 1:0; Hapoel Marmorek—Hapoel Dimona 2:1; Hapoel Rischon Lezion—Hapoel Aschdod 4:2.

Indexsteigerung — und Verbilligungen

Der Verbraucherindex hat sich im Februar um 1,5 [illegible] laut den Feststellungen des Statistischen Amtes erhöht. [illegible] Steigerung entspricht den vorher geäusserten Erwartung[illegible] und ist in erster Linie auf die Erhöhung der Preise [illegible] Früchte, Gemüse und andere Nahrungsmittel zurück[illegible] führen. Dagegen sind Textilien und Schuhe wegen der A[illegible] verkäufe im Preise gesunken.

Die Entwicklung für den März, der an sich imm[illegible] eine weitere Indexsteigerung zu bringen pflegt, lässt s[illegible] noch nicht beurteilen, weil jetzt die verschiedenen Ver[illegible] ligungsaktionen wirksam werden.

Eier werden um acht Agorot ab heute gesenkt, na[illegible] dem Oberrabbiner Joseph gegen den Verbilligungsstem[illegible] auf den Eiern nichts mehr einzuwenden hat. Dies gab [illegible] Landwirtschaftsminister Usan bekannt. Ferner wird frisc[illegible] Fleisch verbilligt und soll um drei bis vier IL im Pre[illegible] heruntergehen.

Die Verbilligungsmaschine des Landwirtschafts- [illegible] des Handelsministeriums arbeitet auf vollen Touren.

Ben Arzi soll Generaldirektor von Amidar werden

Aluf (Res.) Efraim Ben-Arzi, der lange Jahre Generaldirektor von EL AL war, wird in den nächsten Tagen zum Vorsitzenden des Direktoriums von Amidar als Nachfolger von Zwi Alderoti ernannt werden.

Ben Arzi hatte eine Besprechung mit Wohnbauminister Ofer, in der er sich dazu bereit erklärte, dass ihm angebotene Amt zu übernehmen. Ben Arzi sagte auf Fragen von Korrespondenten, dass er seine ganze Zeit der Gesellschaft Amidar widmen und deren Betrieb vollkommen reorganisieren wolle. Er kenne zwar die Probleme von Amidar noch nicht, er werde sich jedoch in kurzer Zeit mit den Aufgaben von Amidar vertraut machen.

Inzwischen sind von vielen Einwohnern von Amidar-Wohnungen Beschwerden über die nachlässigen Verwaltungsmethoden eingegangen, die bisher bei Amidar üblich waren und die sich vor allem in der Verschleppung von Wünschen von Einwohnern auf Reparaturen usw. äusserten.

Der bisherige Generaldirektor von Amidar, Zwi Alderoti, erklärte in einem Rundfunkinterview, er habe sich zum Rücktritt entschlossen, weil er sich für die Misstände in der Gesellschaft verantwortlich fühle. Weder die vorigen Direktoren noch er hätten etwas von den gut getarnten Finanzoperationen des Leiters der Krankenkassenverwaltung, Katz, gewusst. Auch die Kontrolle innerhalb der Gesellschaft habe diese Machenschaften nicht aufdecken können, und was hätte er angesichts eines ordnungsmässig vorliegenden Berichts des Auditors tun können.

Alderoti erklärte, er ha[illegible] ne ganze Zeit und Arbei[illegible] für Amidar eingesetzt. D[illegible] zige Krise sei Ergebnis d[illegible] chenschaften eines Mann[illegible] gegen müsse er Vorwür[illegible] gen Mängel in der Art d[illegible] tung oder Verwaltung ab[illegible] Ueber seine künftigen Plä[illegible] fragt sagte Alderoti nur, [illegible] le erst einmal längere Z[illegible] nien machen.

Tamir will zu[illegible] Obersten Geric[illegible]

Der Knessetabgeordnete S[illegible] el Tamir deutete in einem [illegible] funkinterview an, er wer[illegible] an das Oberste Gericht w[illegible] wenn die grossen Partei[illegible] Gesetz über die Staatshi[illegible] die Parteien und ihre Sc[illegible] durchsetzen sollten. Mittel[illegible] order nisi will Tamir diese[illegible] gehen verhindern.

Zu aussenpolitischen [illegible] erklärte Tamir, der Weg [illegible] Kissingers sei sehr gefährl[illegible] er nur von einem Rückzu[illegible] anderen führe, während [illegible] nem wirklichen Frieden [illegible] Rede sei. Israel solle sic[illegible] auf Vorschläge einlassen [illegible] Frieden zum Gegenstan[illegible] ben.

aus dem Lande

Der Vorsitzende der Gemeindezentrale, Bürgermeister Pinchas Ejlon, will allen Bürgermeistern und Stadträten empfehlen, ihren Rücktritt zu erklären. Er will auf diese Weise gegen den Plan protestieren, dass in Zukunft Bürgermeister und Stadträte für Verletzung d. Bauvorschriften verantwortlich gemacht werden können. Nach Meinung des Bürgermeisters Ejlon müssen die Mitglieder der Kommunalbehörden die gleiche Immunität wie Abgeordnete geniessen.

Die Polizei will jetzt gegen arabische Geldwechsler in Ostjerusalem vorgehen, die sich praktisch mit Devisen-Schwarzhandel befassen. Das Fernsehen brachte eine Reportage, in der deutlich dargestellt wurde, dass viele Geldwechsler in der Saleh ed Dinstr. in Ostjerusalem sich statt mit Geldwechseln für Ausländer mit schwarzen Geschäften im Stile der Tel Avi[illegible] lienblumstr. (und zwar ga[illegible] fen) befassen.

Der Arzt, Dr. Mark[illegible] jecki, der sich auch al[illegible] scher in der Zeit der Hit[illegible] tastrophe einen Namen ge[illegible] hatte, ist am Wochenend[illegible] storben. Er selbst hatt[illegible] Schrecken der Hitlerzeit [illegible] macht und hatte es sich [illegible] Ziel gesetzt der Geschic[illegible] schung über diese Zeit z[illegible] nen. Er hatte der Leitun[illegible] Jad Waschem angehört [illegible] stand an der Spitze einer [illegible] abteilung für die Geschich[illegible] Hitlerzeit im Rahmen de[illegible] Ilan-Universität.

Der Generalsekretär de[illegible] stadrut, Meschel, wandte [illegible] auch an die Sendeleitung [illegible] an die Organisation der [illegible] nieure und Techniker, [illegible] Verhandlungen aufzune[illegible] um die umstrittenen Lohn[illegible] Arbeitsfragen zu klären.

ISRAEL NACHRICHTE[illegible]
[illegible]דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH[illegible]
— Nr. 370 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267[illegible]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 53
Redaktion: Tel. 30014